



International
Labour Office

Safety Culture at Work



WORLD DAY FOR
SAFETY AND HEALTH AT WORK
April 28, 2003

A tripartite initiative in response to the Workers' Memorial Day campaign launched in 1996

SICHERHEIT IN ZAHLEN

**VORSCHLÄGE FÜR EINE GLOBALE SICHERHEITSKULTUR
AM ARBEITSPLATZ**

Genf 2003

Vorwort

Sicherheit in Zahlen

Die IAO-Agenda für menschenwürdige Arbeit reflektiert die Bestrebungen von Frauen und Männern, in Würde zu leben und zu arbeiten. Arbeit ist ein zentraler Aspekt des menschlichen Lebens, der familiären Stabilität und der Gesellschaften. Menschen haben das Bedürfnis nach Arbeit, die ihnen und ihren Familien einen akzeptablen Lebensstandard ermöglicht, im Rahmen derer ihnen ein Mitspracherecht eingeräumt wird und ihre fundamentalen Rechte respektiert werden. Sie wollen eine gewisse Sicherheit bei Arbeitsunfähigkeit und Schutz gegen Krankheiten und Verletzungen am Arbeitsplatz.

Akzeptable Arbeit ist sichere Arbeit, aber von diesem Ziel sind wir noch weit entfernt. Jährlich sterben etwa zwei Millionen Männer und Frauen durch arbeitsbedingte Unfälle und Krankheiten. Zusätzlich werden 270 Millionen Unfälle am Arbeitsplatz und 160 Millionen Berufserkrankungen pro Jahr registriert – und hierbei handelt es sich lediglich um sehr vorsichtige Schätzungen.

Hinter diesen Zahlen verbergen sich ein dramatischer Verlust an Menschenleben, Schmerz und Leid. Und das Wissen um dieses Problem ist nach wie vor viel zu gering. Warum? Vielleicht deshalb, weil sich diese Vorfälle an weit entfernten Orten ereignen. Nur einige wenige, besonders dramatische Fälle finden in der Öffentlichkeit Beachtung. Aber die alltägliche Realität derer, die sterben, erkranken oder am Arbeitsplatz verunglücken, bleibt weitgehend unbemerkt.

In ihrer Gesamtheit stellen diese Vorfälle ein soziales Phänomen dar, und die Welt ist verpflichtet, die Initiative zu ergreifen. Untätigkeit fordert einen hohen menschlichen, aber auch einen immensen wirtschaftlichen Preis. Und sowohl Unternehmen als auch Arbeitnehmer sind sich der nachteiligen Auswirkungen auf die Produktivität bewusst. Eine Arbeit, die die geschäftliche Effizienz untergräbt und zugleich die Sicherheit und Gesundheit der Arbeitnehmer gefährdet, kann keine Basis für eine nachhaltige Entwicklungsstrategie sein.

Die IAO akzeptiert Verletzungen und Krankheiten auf keinen Fall als normale Begleiterscheinungen des Arbeitsalltags. Todesfälle, Unfälle und Krankheit am Arbeitsplatz ließen sich in den meisten Fällen verhindern. Wir nutzen unsere globale Reichweite zur Förderung einer Sicherheitskultur am Arbeitsplatz – wo auch immer sich dieser befindet –, gestützt auf geeignete nationale Politik und Programme. Durch unsere Aktivitäten auf dem Gebiet der Normierung, der Entwicklung von Richtlinien und Grundsatzserklärungen wie auch durch die internationale Zusammenarbeit und Kooperation bieten wir Bezugspunkte zum Handeln, praktische Instrumente und Unterstützung bei der Erhöhung der Sicherheit von Arbeitsplätzen.

Mehr Sicherheit am Arbeitsplatz wird deshalb unser Hauptthema am Welttag für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz sein. Dieser Bericht erläutert die Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen, und zeigt den Weg nach vorn auf. Das Bewusstsein dieser Problematik muss mit Engagement und Aktion einhergehen. Die IAO freut sich darauf, gemeinsam mit unseren Mitgliedern und anderen Hauptakteuren Teil der erneuten Initiative zur Förderung sicherer Arbeitsbedingungen weltweit zu sein.

Juan Somavia
Generaldirektor
Internationale Arbeitsorganisation (IAO)

Bestätigungen

Dieser Bericht wurde vom SafeWork-Team der IAO ausgearbeitet, dem Ian Graham, Jukka Takala und Seiji Machida angehören. Er beinhaltet Hauptelemente des IAO-Berichts für die Internationale Arbeitskonferenz 2003 zum Thema „Aktivitäten im Zusammenhang mit IAO-Normen im Bereich Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz“. Dieser IAO-Bericht ist eine Gemeinschaftsproduktion des SafeWork – InFocus-Programms der IAO zur Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz und zu Umweltbelangen sowie den Programmen zur Normierungspolitik (POLNORM). Der erwähnte Bericht wurde von zahlreichen Kollegen unter der Leitung von Hr. I. Obadia, Fr. M. Zarka-Martres sowie Fr. C. Hansell Bråkenhielm überarbeitet. Für die Hintergrundrecherchen über tödliche Unfälle am Arbeitsplatz waren SafeWork und das Institute of Safety Engineering der Technischen Universität Tampere zuständig, insbesondere Fr. Päivi Hämäläinen und Prof. Kaija Leena Saarela. Dr. Antti Karjalainen vom finnischen Institut für Gesundheit am Arbeitsplatz, derzeit bei EUROSTAT, und Dr. S. Niu von SafeWork brachten wertvolle Kommentare ein und unterstützten die Kollegen in Bezug auf die Methodologie zur Ermittlung von tödlichen Arbeitsunfällen. Die Tabellen und Hintergrundinformationen für die originalen Forschungsunterlagen stellte Fr. Janet Pennington zusammen. Für die Präsentation im Internet zeichnete Fr. Andras Szücs verantwortlich. Die Aktivitäten zum Welttag für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz werden von einer IAO-Arbeitsgruppe geplant, der das Büro für Arbeitnehmeraktivitäten, das Büro für Arbeitgeberaktivitäten sowie die Abteilung Kommunikation und SafeWork angehören, und vom Exekutivdirektor des Sektors für Sozialschutz, Herrn Assane Diop, koordiniert.

Zu den Mitgliedern dieser Arbeitsgruppe gehören:

Hr. Gerd Albracht

Fr. Sona Bari

Fr. Joannah Caborn

Hr. Luc Demaret

Dr. David Gold

Hr. Mohammed Ould Sidi

Hr. David St. John

Fr. Azza Taalab

Fr. Katalin Varga

Dieser Bericht ist auf der Webseite der IAO unter www.ilo.org/safework in den drei Sprachen Englisch, Französisch und Spanisch verfügbar. Wir befürworten die weitere Verwendung dieses Materials unter Angabe der Quellen.

SICHERHEIT IN ZAHLEN

Jährlich sterben etwa zwei Millionen Menschen durch Arbeitsunfälle.

Hierbei handelt es sich um eine globale Zahl, die den jüngsten Schätzungen der IAO entnommen wurde.

Trotz der erschreckend hohen Zahl stellen diese Todesfälle nur einen Teil des Problems dar. Etwa 160 Millionen Menschen leiden weltweit an arbeitsbedingten Krankheiten. Und in einem Drittel aller Fälle gehen dadurch 4 oder mehr Arbeitstage verloren. Mittlerweile wird die Anzahl der tödlichen bzw. nicht tödlichen Arbeitsunfälle weltweit mit 270 Millionen pro Jahr beziffert.

Tödliche Unfälle sind nicht schicksalsbedingt.

Unfälle passieren nicht ohne Grund.

Krankheiten entstehen nicht zufällig.

Sie alle haben eine Ursache.

Die meisten der weltweit registrierten, arbeitsbedingten Todesfälle, Verletzungen und Krankheiten könnten verhindert werden.

Diese Botschaft gilt es zu vermitteln. Und der 28. April, der Welttag für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz, bietet uns dafür einen hervorragenden Anlass.

Alle Länder, jede Stadt und jedes Dorf gedenken ihrer Kriegsoffer. Warum sollte man also nicht einen Tag zu Ehren all der Männer, Frauen und Kinder einrichten, die ein Opfer ihrer Arbeit geworden sind. Und warum sollte man einen solchen Tag nicht nutzen, um die dringende Notwendigkeit einer Verbesserung des Arbeitsschutzes hervorzuheben.

Aus dieser einfachen Idee heraus geboren, etablierten die amerikanischen und kanadischen Arbeiter am 28. April 1989 einen Gedenktag für ihre toten und verletzten Kollegen – ein Vorbild, das schon bald auch anderswo Nachahmung fand. Heute begeht man diesen Tag in fast einhundert Ländern. Die Globalisierung dieses Gedenktages wurde nachdrücklich von der Arbeiterbewegung, insbesondere vom Internationalen Bund Freier Gewerkschaften (IBFG) unterstützt.

Dieser Gemeinschaft hat sich nun auch die IAO, die bereits seit langem derartige Gedenkfeiern unterstützt, offiziell angeschlossen, um sich mit ihrer besonderen Stärke, der Dreiparteienstruktur, einzubringen – oder anders ausgedrückt, der Kooperation und dem sozialen Dialog zwischen Staat, Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf der Basis der Gleichberechtigung.

Sicherheit lohnt sich. Die IAO ist der Überzeugung, dass die höchsten Standards in Bezug auf Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz weltweit im besten Interesse aller Arbeiter, aller Arbeitgeber und aller Nationen sind.

Diese Behauptung können wir mit Zahlen belegen. So besteht ein Teil unseres Beitrags zum 28. April darin, dass wir unsere wichtigsten Argumente in dieser kurzen und verständlichen Publikation zusammengetragen haben. Für diejenigen, die weitere Details wünschen, haben wir Verweise auf entsprechende weiterführende Lektüre beigefügt. Und denjenigen, die schnelle Entscheidungen treffen müssen – in Geschäftsumgebungen, in staatlichen Behörden und in den Gewerkschaften – vermittelt *Sicherheit in Zahlen* einen Überblick über die wichtigsten Fakten:

- **Die Herausforderung** – Unsere Schätzungen in Bezug auf arbeitsbedingte Todesfälle, Verletzungen und Krankheiten weltweit. Die größten Killer. Regionale Trends. Die am meisten gefährdeten Sektoren. Und woher diese Zahlen stammen.
- **Sicherheit lohnt sich** – Warum geringe Sicherheit die falsche Sparmaßnahme ist. Die Wechselwirkung zwischen Gesundheit am Arbeitsplatz und nationalem Wohlstand. Länder, in denen der Arbeitsschutz eine hohe Priorität genießt, sind wettbewerbsfähiger. Sicherheit und Unternehmensbasis.
- **Eine globale Sicherheitskultur** – Unternehmensmanagement und Engagement sind die Schlüsselfaktoren. Je stärker die Gewerkschaft, um so sicherer der Arbeitsplatz. Lokale Aktion, globaler Rahmen. IAO-Normen für Sicherheit und Gesundheit. Akzeptable Arbeit ist sichere Arbeit.

Die nackten Tatsachen sind die beste Basis für den sozialen Dialog über diese lebenswichtigen Probleme. Aber wir sind uns dessen nur allzu gut bewusst, dass sich der höchste Preis, der dafür gezahlt werden muss, nicht in Ziffern ausdrücken lässt.

Arbeitsbedingte Todesfälle, Verletzungen und Krankheiten verursachen ein unvorstellbares Leid bei den Opfern und ihren Familien. Hinter den Statistiken verbergen sich bewegende, persönliche Tragödien, aber für die Kosten und die Lösungen ist die Gesellschaft als Ganzes verantwortlich.

Es muss unser aller Bestreben sein, akzeptable, sichere Arbeitsplätze weltweit zu schaffen. Und das können wir nur gemeinsam erreichen. Sicherheit lässt sich tatsächlich in Zahlen ausdrücken.

DIE HERAUSFORDERUNG

Eine der größten Herausforderungen besteht in der Reduzierung der immens hohen Zahl an Unfällen am Arbeitsplatz und berufsbedingten Krankheiten weltweit. Um diese Gefahr zu bekämpfen, müssen wir uns zunächst erst einmal einen Überblick über das Ausmaß des Problems verschaffen.

Und das ist keine einfache Aufgabe. Über viele tödliche Arbeitsunfälle oder Verletzungen existieren keinerlei Aufzeichnungen. Und selbst wenn derartige Statistiken verfügbar sind, können sie auf vollkommen unterschiedliche Art und Weise zusammengestellt worden sein. Und natürlich verfügen die Länder mit den höchsten Unfall- und Krankheitsquoten in der Regel nicht über die am besten entwickelten Untersuchungs- und Berichtsstrukturen.

Dennoch hat es sich die IAO zur Aufgabe gemacht, die best mögliche globale Statistik über Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz zu erstellen.¹ Dieser Abschnitt enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse. Zwangsläufig sind hierin auch Schätzungen enthalten, aber diese basieren auf stichhaltigen Annahmen.

Indikatoren für Tod, Invalidität und Krankheit am Arbeitsplatz können verschiedene Faktoren erfassen. Die Ergebnisindikatoren berücksichtigen die Anzahl tödlicher Unfälle bzw. solcher, die zu Arbeitsunfähigkeit führen, Berufskrankheiten (zu 100% arbeitsbedingt und oft mit Entschädigungszahlungen verbunden) und arbeitsbedingte Krankheiten (die zu weniger als 100% aufgrund der ausgeübten Tätigkeit ausgelöst wurden), längere Arbeitsausfälle, Invaliditätsrenten und den Verlust der Erwerbsfähigkeit. Diese Faktoren können auch miteinander verknüpft werden, um beispielsweise die durch eine Krankheit X verlorenen beeinträchtigungsgewichteten Lebensjahre zu schätzen (DALY = disability adjusted life years).

Wir werden im Folgenden noch genauer auf die Ermittlungsmethode der genannten Zahlen eingehen.

TODESFÄLLE: 2 MILLIONEN PRO JAHR

Laut jüngsten Angaben der IAO – für das Jahr 2000, basierend auf der Statistik von 1998 – gab es insgesamt jährlich 2 Millionen arbeitsbedingte Unfälle mit tödlichem Ausgang.

Globale Erhebungen in dieser Hinsicht basieren auf Schätzungen, für die zuschreibbaren Anteile arbeitsbedingter Sterblichkeitsraten aufgrund spezifischer Krankheitskategorien oder Verletzungen herangezogen wurden. Diesen zuschreibbaren Anteilen liegen Daten über bekannte Risikofaktoren bezüglich arbeitsbedingter Krankheiten sowie deren erwiesener Einfluss auf die Sterblichkeit aufgrund solcher Krankheiten, vor allem in den Industriestaaten, zugrunde.

Derartige Studien wurden in den Entwicklungsländern bisher gar nicht oder nur in beschränktem Maße durchgeführt. Man geht in Fachkreisen jedoch davon aus, dass das Verhältnis zwischen Krankheitsrisiko und dem tatsächlichen Ausbruch der Krankheit im Großen und Ganzen den in den Industriestaaten ermittelten Ziffern entspricht. Trotzdem sind gewisse Ausnahmen möglich, wie beispielsweise Hautmelanome, die bei Arbeitern, die stärkerer UV-Strahlung ausgesetzt sind, wesentlich häufiger diagnostiziert werden.

Allgemein lässt sich feststellen, dass die Reaktionen des menschlichen Körpers weltweit nahezu gleich sind und sich folglich auch die meisten Arbeitsprozesse gleichermaßen universell beurteilen lassen. Auch gibt es in den meisten Fällen kaum nennenswerte

geschlechtsbedingte Unterschiede im Hinblick auf die Reaktionen von Männern und Frauen auf die wichtigsten Begleiterscheinungen, die einen Einfluss auf Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz haben. Dennoch gilt es, in diesem Zusammenhang eine Reihe von Faktoren in Bezug auf Region, Sektor und Geschlecht zu berücksichtigen, die einen Einfluss auf arbeitsbedingte Sterblichkeitsraten haben, wie sie im Folgenden näher erläutert sind. Bei der Ermittlung der Anzahl tödlicher Unfälle weltweit wurden diese Faktoren ebenfalls mit berücksichtigt. So wurde unter anderem die jeweilige regionale Bedeutung ermittelt (wie beispielsweise das Verhältnis zwischen berufsbedingten Todesfällen in Ländern mit hohem und niedrigem Einkommen). Die entsprechenden Zahlen stammen aus dem Bericht *Global Burden of Disease*², den die Weltgesundheitsorganisation über arbeitsbedingte Sterblichkeit veröffentlicht hat. In Gebieten mit durchschnittlichem Einkommen kann man davon ausgehen, dass sich diese Faktoren gegenseitig ausgleichen, und daher wurden dieselben zuschreibbaren Anteile für Länder mit hohem Einkommen angesetzt.

Auf derselben Grundlage nahm die IAO die Schätzungen hinsichtlich des prozentualen Anteils unterschiedlicher Ursachen vor, auf die die zwei Millionen Todesfälle jährlich zurückzuführen waren.

Die Ergebnisse sind in Abb. 1 zusammengefasst.

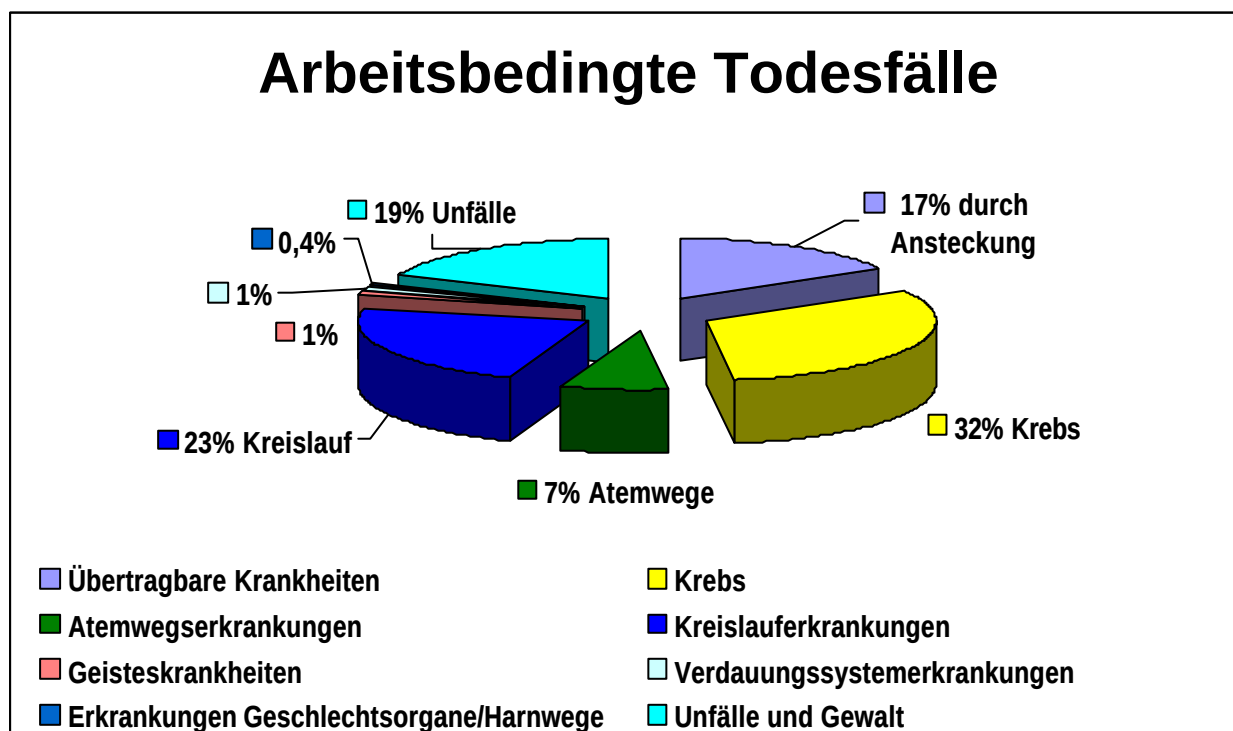


Abb. 1: Hauptursachen für Unfälle am Arbeitsplatz mit Todesfolge weltweit

Quelle: IAO SafeWork.

Das Diagramm veranschaulicht deutlich **die vier größten Killer:**

➤ **Arbeitsbedingte Krebserkrankungen (32 Prozent)**

Hauptursachen und vermeidbare Faktoren:

- Asbest
- karzinogene Chemikalien und Prozesse
- ionisierende Strahlung und radioaktive Materialien, Radon, UV-Strahlung
- Quarz und andere karzinogene Staubpartikel
- Tabakrauch in der unmittelbaren Umgebung (passives Rauchen) am Arbeitsplatz
- Abgase von Dieselmotoren.

➤ **Arbeitsbedingte Kreislauferkrankungen (23 Prozent)**

Hauptursachen und vermeidbare Faktoren:

Erkrankungen der Herzgefäße

- Schicht- und Nachtarbeit, extrem lange Arbeitszeiten (einschließlich plötzlichem Arbeitstod durch Überanstrengung, in einigen Fällen als *karoshi* bezeichnet)
- außergewöhnliche Belastungen im Job durch hohe Anforderungen und geringe Entscheidungsfreiheit; diese Situation verursacht einen erhöhten Blutdruck und einen hohen Spiegel an „Stresshormonen“, wie er häufig bei Busfahrern diagnostiziert wird.
- Geräuschpegel
- hohes Verletzungsrisiko
- Chemikalien wie Schwefelkohlenstoff, Nitroglyzerin, Blei, Kobalt, Kohlenmonoxid (Gießereien, Verkehrskontrolleure), Verbrennungsprodukte, Arsen, Antimon
- Tabakrauch in der unmittelbaren Umgebung am Arbeitsplatz.

Erkrankungen der Gehirngefäße

- Schichtarbeit
- Tabakrauch in der unmittelbaren Umgebung am Arbeitsplatz.

➤ **Unfälle am Arbeitsplatz (19 Prozent)**

Hauptursachen und vermeidbare Faktoren:

- mangelhafte Sicherheits- und Gesundheitspolitik der Firma/des Unternehmens, Struktur, Kollaborationsmechanismen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, Fehlen eines entsprechenden Managementsystems für Arbeitsschutz
- mangelhafte Sicherheitskultur
- Unkenntnis, keine verfügbaren Lösungen, mangelndes Bewusstsein und Fehlen von Informationszentren

- fehlende oder mangelhafte Politik seitens des Staates, fehlende oder mangelhafte gesetzliche Bestimmungen bzw. Beratungssysteme, fehlender oder mangelhafter sozialer Dialog innerhalb der Dreiparteienstruktur
- Fehlen eines nicht-finanziellen Anreizsystems (Prämienfestsetzung nach individuellem Schadensverlauf)
- fehlende oder mangelhafte Gesundheitsdienste am Arbeitsplatz
- Fehlen von Untersuchungen und korrekten Statistiken im Hinblick auf die notwendigen Prioritäten
- Fehlen von effektiven Schulungen und Bildungssystem auf allen Ebenen.

➤ **Arbeitsbedingte übertragbare Krankheiten (17 Prozent)**

Hauptursachen und vermeidbare Faktoren:

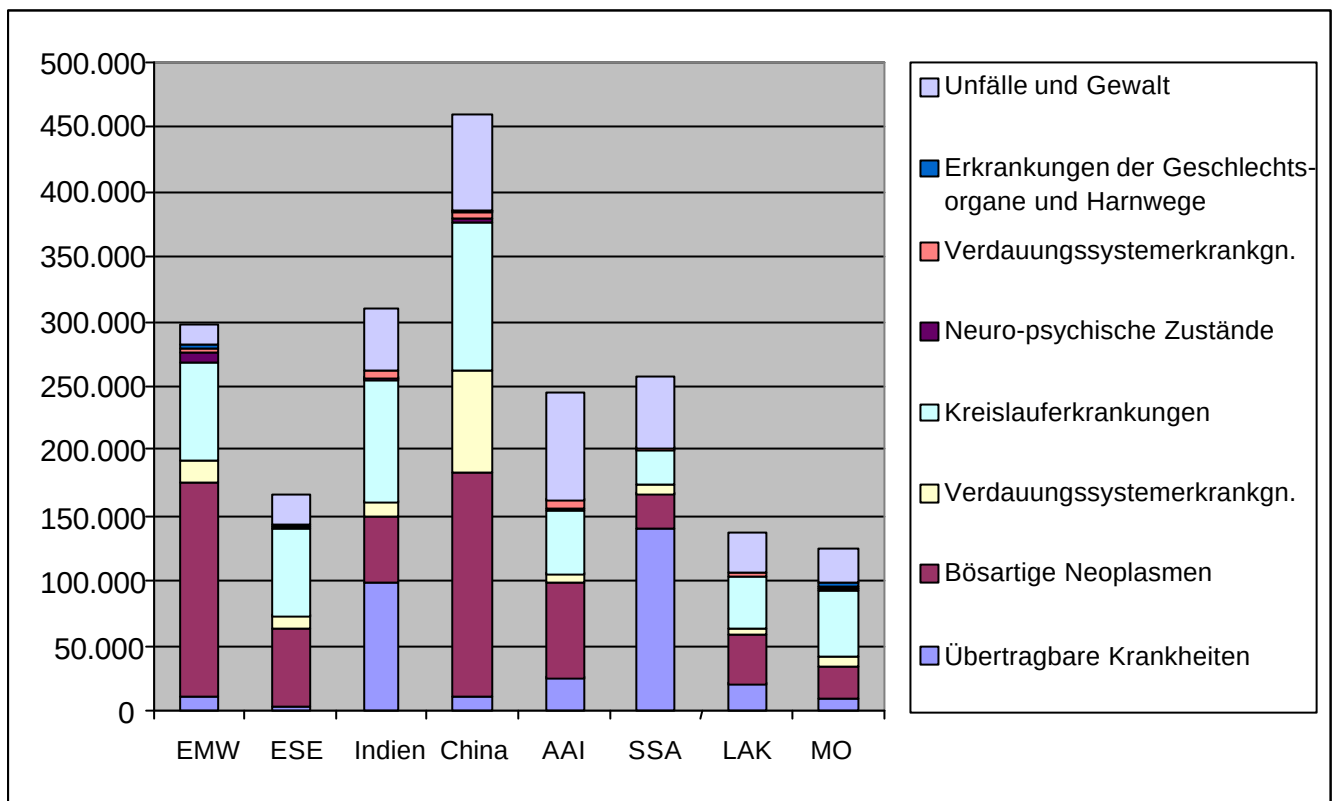
- infektiöse und parasitäre Krankheiten (Malaria, bakterielle und Viruserkrankungen,
- qualitativ schlechtes Trinkwasser, unzureichende Sanitäreinrichtungen
- mangelhafte Hygiene, Unkenntnis.

Hinweis: Vorfälle mit gefährlichen Tieren wie Schlangen und Insekten werden in der Regel als *Unfälle* erfasst.

Unterschiede in Bezug auf die Probleme in den einzelnen Regionen der Welt

Die oben genannten Prozentsätze gelten weltweit. Betrachtet man jedoch die zahlenmäßige Verteilung in den einzelnen Regionen der Erde (Klassifizierung der Weltbank), so verschiebt sich das Bild deutlich, wie in Abbildung 2 dargestellt. In den *Etablierten Marktwirtschaften (EMW)* gehören arbeitsbedingte Krebserkrankungen zu den Hauptproblemen. In China ist dieser Anteil ebenfalls sehr hoch, vermutlich aufgrund des massiven Einsatzes von Asbest und dem passiven Rauchen am Arbeitsplatz. In den *Anderen Asiatischen Ländern und Inselstaaten (AAI)* sind Unfälle die wichtigste Todesursache. Auch in China ist diese Tendenz stark steigend. Aufgrund der hohen Anzahl an Bergbauarbeitern wurden in China die meisten Erkrankungen der Atemwege registriert. Arbeitsbedingte Kreislauferkrankungen zählen zu den wichtigsten Todesursachen in den *Ehemaligen Sozialistischen Ländern Europas (ESE)* sowie im *Mittleren Osten (MO)*. In Indien sowie in der *Sub-Sahara Afrika (SSA)* sind arbeitsbedingte Todesfälle hauptsächlich auf übertragbare Krankheiten zurückzuführen, und in *Lateinamerika und in der Karibik (LAK)* sind alle Krankheiten vertreten, allerdings stehen hier Krebs und Kreislauferkrankungen an erster Stelle. Die unten genannten Zahlen beziehen sich auf Todesopfer in absoluten Zahlen.

Abbildung 2: Todesfälle aufgrund arbeitsbedingter Unfälle und Berufskrankheiten in den Regionen der Welt.



Quelle: www.ilo.org/safework

NICHT TÖDLICHE KRANKHEITEN: 160 MILLIONEN PRO JAHR

Britischen (1998)³ und finnischen (2000)⁴ Umfragen zufolge bezüglich selbst angezeigter, arbeitsbedingter Krankheiten melden sich 7,3 bzw. 8,3 Prozent aller Beschäftigten jährlich einmal oder mehrmals krank und bleiben ihrem Arbeitsplatz fern. Auf die Weltbevölkerung gerechnet – ausgehend von der Annahme, dass die Arbeitnehmer in anderen Regionen nicht gesünder sind – würde das bedeuten, dass etwa 184 bis 208 Millionen Arbeiter an arbeitsbedingten Krankheiten leiden. Ungefähr 2,3 Prozent der Beschäftigten oder 58 Millionen Arbeiter leiden an Krankheiten, aufgrund derer sie vier oder mehr Tage nicht zur Arbeit erscheinen. Laut Umfragen der Europäischen Union leiden 5,4% der Arbeitnehmer an Gesundheitsstörungen, die entweder durch ihre derzeitige oder vorhergehende Beschäftigungen ausgelöst oder verstärkt wurden⁵. Berücksichtigt man die Unterbeschäftigung oder diejenigen, die derzeit arbeitslos sind, aber an einer Erkrankung aufgrund früherer Beschäftigungen leiden, so scheint die geschätzte Zahl von **160 Millionen** Erkrankungen weltweit durchaus plausibel.

UNFÄLLE: 270 MILLIONEN PRO JAHR

Verletzungen aufgrund von Unfällen am Arbeitsplatz führen nur dann zum Tod, wenn eine Reihe von Faktoren gleichzeitig eintritt. In Abhängigkeit von der Art der ausgeübten Tätigkeit entfallen auf jeden tödlichen Unfall etwa 500 bis 2.000 leichtere Verletzungen.

Auf dieser Grundlage schätzt die IAO die Gesamtzahl an tödlichen oder nicht tödlichen Arbeitsunfällen weltweit auf ca. 270 Millionen pro Jahr.

Obwohl berufsbedingte Verletzungen durch Unfälle mit Todesfolge erst an dritter Stelle unter den Hauptfaktoren für Todesopfer am Arbeitsplatz genannt werden, gilt es doch verschiedene Aspekte in dieser Hinsicht zu berücksichtigen:

- Tödliche Unfälle passieren in der Regel sehr jungen, unerfahrenen Arbeitern bzw. solchen, die noch ein langes Arbeitsleben vor sich haben. Schätzungsweise 12.000 Kinder sterben jährlich während der Arbeit. Diese Todesfälle sind folglich gleichbedeutend mit einem enormen Verlust an Lebens- und Arbeitsjahren. Im Gegensatz dazu treten arbeitsbedingte Krebs- und Kreislauferkrankungen erst gegen Ende der beruflichen Laufbahn oder sogar erst im Ruhestand auf. Deshalb ist der tatsächliche Verlust durch tödliche Unfälle enorm.
- Im Gegensatz zu einigen arbeitsbedingten Krankheiten, die durch genetische Faktoren ausgelöst werden und nur schwer zu eliminieren sind, sind Unfälle am Arbeitsplatz grundsätzlich auf Ursachen zurückzuführen, die vermieden werden könnten. Dies machen die kontinuierlich rückläufigen Unfallstatistiken in den Industriestaaten nur zu deutlich. Viele Firmen und einige Regierungen haben sich mittlerweile für Unfälle sogar die Zahl Null zum Ziel gesetzt. Und so ließen sich praktisch alle Unfälle durch bekannte Maßnahmen vermeiden. Würden alle IAO-Mitgliedsländer die besten Strategien und Praktiken zur Unfallverhütung anwenden, die bereits existieren und problemlos verfügbar sind, so könnten etwa 300.000 Todesfälle (von insgesamt 360.000) und 200 Millionen Unfälle (von 270 Millionen) verhindert werden – ganz zu schweigen von den Einsparungen an Schadenersatzleistungen (*siehe nächstes Kapitel – Sicherheit lohnt sich*).
- Die kontinuierliche Reduzierung arbeitsbedingter Unfälle in den Industriestaaten ist zum Großteil auf die Senkung des Personaleinsatzes in hoch risikobehafteten Sektoren zurückzuführen. Aber obwohl in diesen Ländern weniger Arbeiter gefährliche Tätigkeiten ausüben, kann die Verletzungsrate bei diesen Beschäftigten noch immer sehr hoch sein. So verzeichnet die Holzfällerbranche im US-Staat North Carolina beispielsweise 15mal mehr tödliche Verletzungen als die Bauindustrie in den Entwicklungsländern.
- Ein weiterer Grund für die Reduzierung tödlicher Unfälle in Gebieten mit hohem Einkommen liegt in der ausgezeichneten Ersten Hilfe, den schnellen Transportmöglichkeiten ins nächstgelegene Krankenhaus sowie die gute Notfallversorgung. Daher sind die zahlenmäßig geringeren Todesfälle in diesen Ländern nicht unbedingt gleichbedeutend mit einer Reduzierung der Gesamtzahl an schweren Unfällen.
- Bei Verletzungen durch Gewalt am Arbeitsplatz ist die Tendenz steigend.

Verletzungen aufgrund von Unfällen führen nur dann zum Tod, wenn eine Reihe von Faktoren gleichzeitig eintritt. Tödliche Unfälle bilden nur die Spitze des Eisbergs. In Abhängigkeit von der Art der ausgeübten Tätigkeit entfallen auf jeden tödlichen Unfall etwa 500 bis 2.000 leichtere Verletzungen.

US-amerikanischen⁶ und finnischen⁷ Studien zufolge endet nur jeder 1000. Unfall tödlich. Im Zusammenhang mit sonstigen Verletzungen am Arbeitsplatz registrierte man eine zeitweilige Arbeitsunfähigkeit von 3 oder mehr Tagen. In Deutschland⁸ liegt dieses Verhältnis bei 1:1.200, und bei Verletzungen, aufgrund derer der Beschäftigte einen oder mehrere Tage krank geschrieben ist, sogar nur bei 1:2.400. Von Verletzungen, die Erste Hilfe erfordern, endet nur in 5.000 Fällen eine tödlich. Wesentlich häufiger kommt es zu Beinahe-Unfällen oder gefährlichen Situationen. Auf jeden tödlichen Unfall kommen

70.000 Beinahe-Unfälle. Und die daraus resultierende hohe Anzahl an Krankentagen verursacht enorme Produktivitätsverluste. Außerdem sind für eine Reduzierung der Unfallhäufigkeit kontinuierliche und systematische Maßnahmen zur Beseitigung der Faktoren erforderlich, die sich als Ursache hinter diesen 70.000 Vorfällen verbergen. Denn jeder dieser Faktoren kann, wenn er gleichzeitig mit anderen auftritt, zu wesentlich schwereren Verletzungen führen.

GLOBALISIERUNG

In Fachkreisen äußert man sich besorgt darüber, dass die Globalisierung der Wirtschaft zu einer weiteren Verschärfung der Situation führen könnte. Faktoren wie die zunehmende Beschleunigung und Liberalisierung des Welthandels sowie die Verbreitung neuer Technologien erfordern im Zusammenhang mit der Globalisierung neue Modelle der Arbeitsorganisation und verursachen somit neue Risiken an berufsbedingten Unfällen und Krankheiten. In einigen Gebieten der Erde profitiert man ganz klar von der Vielfalt an neuen Möglichkeiten sowie neuen und besseren Arbeitsplätzen. In der Tat sorgt der durch die Globalisierung ausgelöste Druck für eine Verbesserung von Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz. Einige andere Regionen hingegen werden aber auch mit den negativen Konsequenzen des Prozesses konfrontiert werden.

Mit der weiteren Fusion riesiger, multinationaler Unternehmen zu einigen wenigen globalen Konglomeraten, dem Motor der Weltwirtschaft, gelten die KMUs zunehmend als anerkannte Triebkraft der lokalen Wirtschaft und als Hauptquelle derzeitiger und künftiger Beschäftigung in allen Ländern. Als Reaktion auf die durch die Globalisierung bedingte Forderung nach Flexibilität konzentrieren sich viele Großunternehmen auf einige wenige spezialisierte Kernbereiche und stellen ihre Tätigkeit in anderen Marktsegmenten ein. Die Fremdvergabe und Einbindung von Subunternehmern in solche Aktivitäten seitens der größeren, multinationalen Unternehmen hat zur Gründung zahlreicher Mikro-Unternehmen, kleiner und mittelständischer Firmen sowie selbstständiger Vertragnehmer und Arbeitnehmer geführt.

Im Gegensatz zu den Großunternehmen sind die Beschäftigten von KMUs mehr Gefahren und Risiken am Arbeitsplatz ausgesetzt, da diese Firmen nur über beschränkte Ressourcen und technische Kapazitäten verfügen. In den Entwicklungsländern gelten in den meisten Fällen noch nicht einmal entsprechende gesetzliche Bestimmungen über Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, und viele Firmen operieren in der so genannten Schattenwirtschaft – jenseits jeglicher Arbeitsschutzbestimmungen oder möglicher Aufsichtsbehörden. Besonders prekär ist die Situation in der Landwirtschaft. Zusammen mit einer nur mangelhaften Berichterstattung über berufliche Unfälle und Krankheiten verbergen diese Fakten die Realität wachsender Risiken am Arbeitsplatz. Und wir dürfen dabei nicht vergessen, dass die offiziellen Unfallzahlen keinesfalls die tatsächliche Situation in den Entwicklungsländern widerspiegeln.

PSYCHOSOZIALE FAKTOREN UND PROBLEME

Stress gilt als einer der Hauptfaktoren für Unfälle und physische Krankheiten. Er kann darüber hinaus zu Alkohol- und Drogenmissbrauch sowie zu Gewalt am Arbeitsplatz führen. In vielen Teilen der Welt kann dies mit der Verbreitung von HIV/AIDS in Zusammenhang gebracht werden.

Seit kurzem gehört das passive Rauchen zu den größten Gesundheitsproblemen am Arbeitsplatz. Einer Schätzung zufolge beläuft sich die Sterblichkeitsrate von Beschäftigten, die in ihrer Umgebung Tabakrauch ausgesetzt sind (passives Rauchen am Arbeitsplatz) und an Lungenkrebs sterben, auf 2,8 Prozent⁹. Der zuschreibbare Risikoanteil an Todesfällen aufgrund passiven Rauchens am Arbeitsplatz betrug 1,1

Prozent für chronische Lungenkrankheiten, 4,5 Prozent für Asthma, 3,4 Prozent für ischämische Herzerkrankungen und 9,4 Prozent für Schlaganfälle. Das ergibt eine Gesamtzahl von 200.000 Todesfällen – ungefähr 14 Prozent aller arbeitsbedingten Todesfälle, die durch Krankheiten verursacht werden.

SEKTOREN MIT EXTREM HOHEN RISIKO

Die wesentlichen Elemente, auf denen die Arbeitsschutzbestimmungen basieren, gelten im Allgemeinen für viele oder alle Sektoren. Zu diesen Faktoren gehören chemische Substanzen, Staub, Fasern und Luftverschmutzung, Geräuschpegel und Schwingungen, Feuer, Strahlung und ergonomische Erwägungen wie Beleuchtung und Gestaltung des Arbeitsequipments sowie der Aufgabenbereiche.

Kein Sektor ist wirklich sicher. Aber einige sind im Vergleich zu anderen besonders gefährlich.

- Die **Landwirtschaft** gehört zu den drei gefährlichsten Branchen, sowohl in den Industriestaaten wie auch in Entwicklungsländern. Außerdem ist in diesem Bereich derzeit etwa die Hälfte aller Arbeitskräfte weltweit beschäftigt – ungefähr 1,3 Milliarden Menschen. Schätzungen der IAO zufolge kommen in der Landwirtschaft jährlich bis zu 170.000 Arbeiter ums Leben. Das Risiko, durch einen Unfall am Arbeitsplatz zu sterben, ist in der Landwirtschaft folglich mindestens doppelt so hoch wie in anderen Branchen. Die Sterblichkeitsziffern in der Landwirtschaft sind während des letzten Jahrzehnts unverändert hoch geblieben, während in den meisten anderen Bereichen die Zahl tödlicher Unfälle gesunken ist. Millionen von Arbeitern erlitten schwerste Verletzungen durch Unfälle mit Landwirtschaftsmaschinen oder durch Vergiftungen mit Pestiziden bzw. anderen Agrarchemikalien. Tatsächlich ist der Agrarsektor aufgrund der weit verbreiteten, nur unzulänglichen Dokumentation von tödlichen Unfällen, Verletzungen und Berufskrankheiten vermutlich noch wesentlich gefährlicher einzustufen, als uns die offiziellen Zahlen glauben machen.¹⁰
- Im **Bergbau** ist etwa nur 1 Prozent aller Arbeitskräfte weltweit beschäftigt, aber die Anzahl der tödlichen Unfälle am Arbeitsplatz liegt bei bis zu 5 Prozent (mindestens 15.000 pro Jahr oder mehr als 40 pro Tag). Im Hinblick auf Verletzungen in dieser Branche liegen keine zuverlässigen Daten vor, aber ihre Zahl ist immens – ebenso wie die Anzahl Arbeiter, die an Berufskrankheiten leiden (wie beispielsweise Staublunge, Schädigung des Gehörsinns sowie andere Krankheiten, die auf permanente Schwingungen und Erschütterungen zurückzuführen sind) und deren frühzeitige Erwerbsunfähigkeit oder sogar Tod in direktem Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit stehen. Trotz beachtlicher Anstrengungen in vielen Bereichen der Branche für eine Erhöhung der Sicherheit am Arbeitsplatz bleibt der Bergbau in vielen Ländern der gefährlichste Berufszweig, wenn man bei diesen Überlegungen die Zahlen der Beschäftigten, die einem so hohen Risiko ausgesetzt sind, in Betracht zieht.¹¹
- In der **Bauindustrie** sterben jährlich mindestens 60.000 Menschen infolge von Unfällen auf Baustellen. Hunderttausende erleiden schwerste Verletzungen und chronische Krankheiten. Und hierbei handelt es sich noch um sehr vorsichtige Schätzungen. In zahlreichen Ländern werden weniger als 20 Prozent der Unfälle in der Bauindustrie dokumentiert, und längerfristige Auswirkungen von Berufskrankheiten finden nur selten Berücksichtigung. Stürze, schwere Quetschungen, herabstürzende Gegenstände und Stromschlag gehören zu den Hauptursachen tödlicher Unfälle in diesem Sektor. Die auffälligsten Gesundheitsprobleme reichen von Schwerhörigkeit über Vibrationssyndrome,

Rückenverletzungen oder andere Störungen des Muskel- oder Skelettsystems bis hin zum Kontakt mit gefährlichen Substanzen (Lösungsmittel, Isocyanate, Pestizide im Bauholz, chemische Mittel zur Imprägnierung von Flächen, Feuer hemmende Stoffe, Schweißdämpfe) sowie mit Staub und Fasern (Zementstaub, Quarz, Holzstaub, Faserplatten und im schlimmsten Fall Asbest). Stress ist ein häufiges Problem, das durch andere Faktoren, vor allem der Höhenangst, ausgelöst werden kann. Bauarbeiter leben oftmals nicht zu Hause, sondern sind auf Montage in minderwertigen Unterkünften untergebracht, besonders in den Entwicklungsländern, wodurch das Risiko, an Tuberkulose, Cholera, Denguefieber, Malaria und HIV/AIDS zu erkranken, extrem hoch ist.¹²

- Der **Fischfang** gehört ebenfalls in vielen Ländern zu den gefährlichsten Branchen. In Australien betrug die Anzahl tödlicher Unfälle bei Fischern in den Jahren 1982 bis 1984 143/100.000 Personen, im Vergleich zu 8,1/100.000 im Allgemeinen. In Dänemark wurden im Zeitraum von 1989 bis 1996 bei Fischern 25-30mal mehr Unfälle registriert als bei Beschäftigten an Land. In den Vereinigten Staaten war die Sterblichkeitsziffer bei Fischern 1996 Schätzungen zufolge achtmal höher als bei Personen, die ihren Lebensunterhalt mit Kraftfahrzeugen verdienen, 16mal höher als in Feuerwehr- oder Polizeiberufen und mehr als 40mal höher als der landesweite Durchschnitt. In China werden jährlich mehr als 400 tödliche Unfälle von Fischern dokumentiert. In Tunesien ereigneten sich 1994 im Fischfang doppelt so viele tödliche Unfälle wie durchschnittlich in allen anderen Branchen zusammen.¹³
- Auch die **Schiffsverschrottung** gehört zu den höchst riskanten Branchen, zumindest in Asien, wo heutzutage der Großteil dieser Arbeit erledigt wird. Die Sicherheit der Arbeiter ist hier vor allem gefährdet, da es an grundlegenden Vorsichtsmaßnahmen, Arbeitsplanung und Schulung mangelt. Eine ganze Reihe potenzieller Risiken ergibt sich aus der Tatsache, dass keinerlei Vorschriften existieren, in welchem Zustand sich ein Schiff befinden muss, wenn es zur Verschrottung zerlegt wird. Zu den Gefahren gehören unter anderem extremer Kontakt mit Toxinen und anderen gefährlichen Substanzen, vor allem mit Karzinogenen. Die Arbeitskräfte, meist Wanderarbeiter, leben in der Regel in unzulänglichen Unterkünften direkt vor Ort oder in unmittelbarer Nähe. Der Lärm, nur dürftige Sanitäreinrichtungen und der permanente Kontakt mit Schmutzpartikeln haben kurz- und langfristige gesundheitsschädigende Auswirkungen zur Folge. Aufgrund des unterentwickelten Berichtswesens sind die Gesundheits- und Sicherheitsstatistiken für diesen Sektor völlig unsicher und unzuverlässig.¹⁴
- Arbeiter im **urbanen und ländlichen informellen Wirtschaftssektor** sind ebenfalls mit großen Sicherheits- und Gesundheitsproblemen konfrontiert. Es existieren keine einheitlichen Definitionen für diesen Sektor in Bezug auf Schwarzarbeit oder Schattenwirtschaft. Der Bereich umfasst eine weite Palette unsicherer Gelegenheitsjobs, hauptsächlich in Entwicklungsländern, in denen der Arbeiter keine offizielle Beziehung mit einem Arbeitgeber eingeht. Einige dieser Jobs bergen erhebliche Gefahren, zum Beispiel das Sammeln und Recycling von Müll von Hand. Im Allgemeinen haben die Arbeiter im informellen Sektor sehr schlechte Arbeitsbedingungen und noch weniger Anspruch auf soziale Leistungen. Da es praktisch keine Aufsichtsbehörden für Arbeitsschutz in diesen Bereichen gibt, sind natürlich auch einigermaßen korrekte Sicherheitsstatistiken eher eine Seltenheit. Der prozentuale Anteil an Verletzungen und Krankheiten ist jedoch mindestens genauso hoch, wenn nicht sogar höher als in den offiziellen Wirtschaftssektoren.¹⁵ Oftmals sind die überaus beschränkten Wohnräume informeller Arbeiter zugleich deren Arbeitsplätze. Sie und ihre Familien sind daher kontinuierlich Arbeitsgefahren und Verschmutzung ausgesetzt. Der informelle Sektor hat sich mit überraschender Schnelligkeit ausgebreitet. Laut eines vor

kurzem erschienenen IAO-Berichts¹⁶ ist in diesem Bereich mittlerweile etwa die Hälfte aller Arbeitskräfte weltweit beschäftigt. In einigen Ländern wie Bangladesch, Mali, Nepal und Pakistan liegt die Zahl sogar bei 70 Prozent aller Erwerbstätigen. Im letzten Jahrzehnt wurden Schätzungen zufolge mehr als 90 Prozent aller neuen Arbeitsplätze in Afrika in diesem Sektor geschaffen. Das Fehlen von gesetzlichen und sozialen Regelungen zum Schutz der Arbeiter bzw. einer Vertretung der Arbeiter und ihrer Rechte ist für eine inoffizielle Beschäftigung charakteristisch und in vielen Ländern weit verbreitet, so die IAO, und dieses Phänomen ist mit der derzeitigen Entwicklung der Globalisierung untrennbar verbunden. Der Bericht macht deutlich, dass ein wesentlicher Fortschritt im Hinblick auf anerkannte, sichere und akzeptable Arbeit nur dann möglich ist, wenn man den informellen Sektor an seinen Wurzeln bekämpft. Er enthält eine integrierte Strategie zur diesbezüglichen Vorgehensweise.

Selbst innerhalb der einzelnen Sektoren muss man zwischen Tätigkeiten mit einem geringeren und anderen mit höherem Gesundheitsrisiko unterscheiden.

Die IAO hat eine ganze Reihe von Internationalen Gefahrendatenblättern für bestimmte Berufe erstellt.¹⁷

REGIONALE TRENDS

Die Belastung durch berufsbedingte Unfälle und Krankheiten ist keinesfalls in den verschiedenen Regionen der Erde gleichmäßig hoch angesiedelt. Abb. 3 veranschaulicht, dass die Häufigkeit tödlicher Unfälle in einigen Gebieten proportional wesentlich höher ist als in anderen. Eine Analyse mit einem direkten Ländervergleich würde noch größere Abweichungen verdeutlichen. Die Anzahl tödlicher Unfälle ist in manchen europäischen Ländern doppelt so hoch wie in anderen. In einigen Regionen des Mittleren Ostens und Asiens ist diese Quote sogar viermal höher als in Industriestaaten mit dem besten Arbeitsschutzbedingungen.

	Erwerbstätige Bevölkerung	Gesamt- beschäftigung	Globale Schätzungen Gesamtzahl arbeitsbedingter Todesfälle	Globale Schätzungen Tödliche Unfälle	Tödliche Unfälle, die dem IAO gemeldet wurden
ETABLIERTE MARKTWIRTSCHAFTEN	409.141.496	380.833.643	297.534	16.170	14.608
EHEMALIGE SOZIALISTISCHE LÄNDER	184.717.127	162.120.341	166.265	21.425	8.665
INDIEN	458.720.000	419.560.000	310.067	48.176	211
CHINA	708.218.102	699.771.000	460.260	73.615	17.804
ANDERE ASIATISCHE LÄNDER UND INSELSTAATEN	404.487.050	328.673.800	246.720	83.048	5.631
SUB-SAHARA AFRIKA	260.725.947	10.540.604	257.738	54.705	1.675
LATEINAMERIKA UND DIE KARIBIK	193.426.602	114.604.962	137.789	29.594	6.998
MITTLERER OSTEN	112.906.300	48.635.240	125.641	28.019	1.876
WELTWEIT	2.732.342.624	2.164.739.590	2.001.717	354.753	57.468

Abb. 3: Todesfälle aufgrund von Berufskrankheiten und Unfällen am Arbeitsplatz im Jahr 2000

Quelle: www.ilo.org/safework

Gegensätze zeichnen sich aber bereits in den Trends ab, die diesen Angaben zugrunde liegen. In den Industriestaaten sind die Ziffern für arbeitsbedingte Todesfälle, Unfälle und Krankheit im Durchschnitt rückläufig. In den Entwicklungs- und Schwellenländern hingegen stagniert diese Zahl oder ist sogar steigend.

Die Ursachen für diese unterschiedliche Entwicklung sind sehr komplex. Sicher haben bessere Unfallverhütungsmaßnahmen und bessere Notaufnahmeeinrichtungen eine wichtige Rolle bei der Senkung dieser Zahlen in den Industriestaaten gespielt. Aber auch der Export gefährlicher Jobs hat ein Übriges dazu beigetragen. Die gefährlichsten Tätigkeiten weltweit werden nicht mehr in den alteingesessenen Industriestaaten verrichtet.

Und demzufolge hat sich auch die Art der chronischen Berufskrankheiten verändert. Es gibt zwar weniger physische Verletzungen, aber Erkrankungen im Zusammenhang mit Stress und Überarbeitung nehmen zu.

Folgende regionale Faktoren berücksichtigt die IAO, besonders bei der Bewertung, wie stark die Beschäftigten gewissen Risiken ausgesetzt sind:

- Viele Produktionsprozesse erfordern in den Entwicklungsländern einen höheren Personaleinsatz als in den Industriestaaten. Die Anzahl der Arbeiter, die den jeweiligen Risiken ausgesetzt sind, ist deshalb in den Entwicklungsländern in der Regel höher.
- Temperaturen und andere Klimabedingungen stellen in den Entwicklungsländern gewöhnlich eine höhere Belastung dar. Dennoch sind offene Produktionsräume, fehlende oder weniger Mauern und dadurch bedingte bessere natürliche Belüftung der Produktionsstätten in den wärmeren Niedriglohnländern häufiger anzutreffen.
- In Niedriglohnländern sind die Kenntnisse und das Bewusstsein im Hinblick auf Arbeitsschutz weniger ausgeprägt und es werden entsprechend weniger vorbeugende Maßnahmen ergriffen.
- In den Entwicklungsländern werden technisch weniger hoch entwickelte Maschinen und Ausrüstung mit einem geringeren Stromverbrauch eingesetzt.
- Einige Mineralien und Chemikalien wurden in der Vergangenheit in den Entwicklungsländern in geringerem Umfang verwendet (wie beispielsweise Asbest und industrielle Chemikalien). Aber sie werden in zunehmendem Maße eingesetzt. Außerdem muss berücksichtigt werden, dass andere Substanzen (Pestizide) in bedeutend größeren Mengen und vor allem ohne entsprechende Kontrollmaßnahmen angewandt werden.
- In den Industriestaaten sind Produktion und Dienstleistungen rund um die Uhr weiter verbreitet. Dies bedeutet mehr Schicht- und Nachtarbeit in Regionen mit höherem Einkommen.
- Übertragbare Krankheiten am Arbeitsplatz (wie Malaria, Hepatitis, bakterielle und Virusinfektionen usw.) werden in Niedriglohnländern wesentlich häufiger registriert als in den Wirtschaftssystemen mit mittleren und hohen Einkommen.
- Da in den Niedriglohnländern die Lebenserwartung niedriger ist, werden Krankheiten, die eine lange Latenzzeit aufweisen und später im Arbeitsleben oder erst im Ruhestand ausbrechen, wie zum Beispiel berufsbedingte Krebs- und Kreislauferkrankungen, nicht als Hauptproblem eingestuft. Mit der allgemeinen Verbesserung des Gesundheitssystems und der steigenden Lebenserwartung kann

es aber auch in diesen Regionen zu einer raschen Zunahme solcher Krankheiten kommen.

Man geht davon aus, dass die Industrialisierung zunächst einen Anstieg berufsbedingter Unfälle zur Folge hat. Mit dem Bau neuer Straßen sowie der Schaffung von Infrastrukturen, Telekommunikation und Fabriken steigt die Zahl tödlicher und nicht tödlicher Unfälle rapide an. Dasselbe gilt für die abrupte Einführung ungeschulter Arbeiter in Industriejobs und Kulturen, die ihnen völlig fremd sind.

In den Schwellenländern werden diese Ziffern steigen, bis ein gewisses Niveau erreicht ist. Allmählich werden sich dann vorbeugende Maßnahmen und Programme etablieren. Damit und durch die zunehmende Verschiebung in Richtung Dienstleistungsbranchen wird sich eine positive Auswirkung auf die Unfallhäufigkeit abzeichnen. Teilweise kann der extreme Anstieg der Unfallhäufigkeit während der Industrialisierung eines Landes aber auch darauf zurückzuführen sein, dass eine exaktere Dokumentation erfolgt. In ländlichen Gegenden und in den informellen Wirtschaftssektoren haben die Beschäftigten in der Regel weder Anspruch auf Arbeitsschutz und Untersuchungen noch existieren entsprechende Entschädigungssysteme. Industrie und Dienstleistungsbranchen sind diesbezüglich besser entwickelt und verfügen daher auch über realistischere Angaben.

GESCHLECHT

Mit Ausnahme der Landwirtschaft sind in den Sektoren und Berufen mit den höchsten Risiken überwiegend Männer beschäftigt. Weltweit sind etwa 80 Prozent aller Unfallopfer am Arbeitsplatz männlichen Geschlechts, so Schätzungen der IAO. In Ländern mit hohem Einkommen liegt diese Zahl bei 86 Prozent. In Niedriglohnländern, in denen häufiger übertragbare Krankheiten auftreten und die Anzahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft proportional höher ist, verringert sich der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Unfallopfern entsprechend.

In mehreren Ländern wurden kürzlich Haushaltsumfragen durchgeführt. Diese verdeutlichen, dass in der traditionellen Landwirtschaft die Unfall- und Krankheitsziffern zwischen den Geschlechtern verhältnismäßig ausgeglichen sind. Insbesondere langfristige Erwerbsunfähigkeit und Abwesenheit vom Arbeitsplatz, wie sie für Erkrankungen des Muskel- und Skelettsystems typisch ist, wurden häufiger bei Frauen festgestellt. Diese Jobs werden häufig nur auf Niedriglohnbasis bezahlt. Die Mehrheit der in der Landwirtschaft beschäftigten Frauen wurde in den Entwicklungsländern registriert. Und häufig verrichten sie hier die gefährlichsten Tätigkeiten, wie zum Beispiel das Anmischen und Ausbringen schädlicher Pestizide. In vielen Fällen erhalten sie weder angemessene Schutzkleidung noch die notwendige Aufklärung bezüglich der Risiken. Das Ergebnis sind Vergiftungen, die in einigen Fällen sogar zum Tod führen. Durch die körperlich schwere Arbeit beim Bestellen der Felder und während der Erntezeit steigt das Risiko an Totgeburten, Frühgeburten und postnatalem Tod von Säugling und/oder Mutter.

In den vergangenen zwei Jahrzehnten ist der Anteil Frauen, die in der Industrie oder in den Dienstleistungssektoren beschäftigt sind, stark angestiegen. In vielen Ländern sind etwa 50 Prozent aller Beschäftigten Frauen, Tendenz steigend. Frauen wird heute auch einfacher der Einstieg in „untypische“ Berufe ermöglicht. Dies hat ebenfalls Auswirkungen auf die Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz, da sich die diesbezüglichen Vorschriften in der Vergangenheit überwiegend am durchschnittlichen männlichen Arbeitnehmer orientierten.

Dennoch ist in der Praxis nach wie vor eine Trennung zwischen so genannten „Männerberufen“ und „Frauenberufen“ festzustellen. Dies beeinflusst unter anderem auch die Erhebungen, in welchem Maße Beschäftigte bestimmten Berufsrisiken ausgesetzt

sind. So hängt beispielsweise der hohe Anteil an Frauen, die im Gesundheitswesen arbeiten und an Rückverletzungen leiden, sowohl mit der Art ihrer Tätigkeit als auch mit der Tatsache zusammen, dass überwiegend Frauen als Pflegepersonal arbeiten. Auch die hohe Quote an stressbedingten Krankheiten unter Frauen kann mit den ausgeübten Tätigkeiten in Verbindung gebracht werden. Die sich immer wiederholenden Aufgaben müssen innerhalb kürzester Zeit ausgeführt werden, und es bleibt nur wenig Raum für eigene Entscheidungsgewalt und Kreativität. Aus demselben Grund lassen sich bei jungen Frauen, die in der Industrie beschäftigt sind, häufig Verletzungen feststellen, die ebenfalls auf monotone Belastung zurückzuführen sind. Ein weiterer Faktor ist die doppelte Belastung der Frauen, die nicht nur einer beruflichen Tätigkeit nachgehen, sondern auch noch den Haushalt versorgen müssen.

Im Großen und Ganzen bestehen keine nennenswerten Unterschiede bezüglich der biologischen Reaktion von Männern und Frauen auf physische, biologische oder chemische Risiken. Auch die durchschnittliche körperliche Stärke eines Mannes unterscheidet sich nicht sehr wesentlich von der einer Frau.¹⁸ Jüngste geschlechtsspezifische Untersuchungen auf dem Gebiet von Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz veranschaulichen, dass Unterschiede in der arbeitenden Bevölkerung vielmehr auf der Variabilität des menschlichen Individuums als auf biologischen Unterschieden zwischen den Geschlechtern beruhen¹⁹.

Allgemein lässt sich feststellen, dass ein Job mit hohem Sicherheitsrisiko für beide Geschlechter gleichermaßen Gefahren birgt.²⁰

KINDERARBEIT

Laut Schätzungen der IAO arbeiten weltweit ca. 250 Millionen Kinder im Alter zwischen 5 und 14, etwa die Hälfte – ungefähr 120 Millionen - davon ganztags. Viele von ihnen arbeiten in gefährlichen Jobs und werden extrem ausgebeutet. Dies gilt besonders für die Landwirtschaft, den Bergbau und Steinbrüche, die Ziegelbrennerei, Teppichweberei, Baugewerbe, Gerbereien, Tiefseefischerei, die Produktion von Streichhölzern und Pyrotechnik, Hausbedienstete, Prostitution und Pornographie sowie bewaffnete Konflikte.

Je jünger die Kinder sind, um so anfälliger sind sie auch für Gefahren am Arbeitsplatz und wirtschaftliche Ausbeutung. Einer IAO-Umfrage zufolge sind in einigen Regionen bis zu 20 Prozent der beschäftigten Kinder jünger als zehn Jahre. Vor allem Mädchen verrichten einige der schlimmsten Arbeiten unter entsetzlichen Arbeitsbedingungen. Kinderarbeit ist in den meisten Fällen illegal. Viele Arbeitsplätze für Kinder sind daher dem Untergrund zuzuordnen und mit unsicheren und ungesunden Bedingungen, selbst für Erwachsene, verbunden.

Zu den „schlimmsten Formen von Kinderarbeit“, deren Bekämpfung oberste Priorität genießen muss, gehören laut Definition der IAO „Tätigkeiten, die aufgrund ihrer Art oder der Umstände, unter denen sie ausgeübt werden, höchstwahrscheinlich die Gesundheit, Sicherheit oder Moral von Kindern schädigen“.²¹

HIV/AIDS

Mehr als 42 Millionen Menschen weltweit sind HIV-positiv. Davon, so schätzt die IAO, sind mindestens 26 Millionen Erwerbstätige zwischen 15 und 49, also im besten Arbeitsalter. Die Auswirkungen dieser Situation bekommen sowohl die Unternehmen und nationalen Wirtschaftssysteme wie auch die Arbeiter selbst und deren Familien zu spüren. Prognosen der IAO zufolge wird die Arbeitskraft in den am stärksten betroffenen Ländern bis 2020 zwischen 10 und 30 Prozent geringer sein, als dies ohne HIV/AIDS der Fall wäre. Die Epidemie bedeutet gravierende Einschnitte in der Bereitstellung von Arbeitskräften und damit den Verlust von Fachleuten, geschultem Personal und Erfahrungen. Gleichzeitig steigen die Arbeitskosten aufgrund von Krankheit und Arbeitsausfall.

HIV/AIDS trifft die ohnehin anfälligsten Gruppen der Gesellschaft am stärksten, darunter die Ärmsten der Armen, Frauen und Kinder, und führt zu einer weiteren Verschärfung vorhandener Probleme in Bezug auf unzulängliche soziale Absicherung, mangelnde Gleichberechtigung der Geschlechter und Kinderarbeit. Wie die IAO in der Grundsatzerklärung zu HIV/AIDS und im Online-Journal World of Work feststellte, gibt es zwar bestimmte Arbeitssituationen, die ein höheres Infektionsrisiko aufweisen als andere, grundsätzlich ist das Hauptproblem jedoch verhaltensabhängig und nicht berufsbedingt. Zu diesen speziellen Arbeitsbedingungen gehören Tätigkeiten, die eine häufige bzw. langfristige Abwesenheit von zu Hause erfordern oder in abgelegenen Gebieten mit nur geringen sozialen Kontaktmöglichkeiten und beschränkter Gesundheitsfürsorge ausgeübt werden. Ein zusätzliches Berufsrisiko besteht in den Bereichen, in denen die Beschäftigten mit menschlichem Blut oder Blutprodukten in Berührung kommen und keine angemessenen Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden.

Diskriminierung am Arbeitsplatz aufgrund einer HIV-Infektion schafft ein Klima der Angst und Feindseligkeit innerhalb der Bevölkerung und trägt letztendlich zu einer noch weiteren Verbreitung der Epidemie bei. Wirksame Strategien bezüglich des Verhaltens am Arbeitsplatz sowie ausreichende Information und Bildungsprogramme sind jedoch hilfreiche Mittel im Kampf gegen die Epidemie am Arbeitsplatz und schaffen eine größere Toleranz für HIV/AIDS-krankte Arbeiter.

ARBEITSINSPEKTION

Die meisten der oben genannten Aufgaben lassen sich mit einem gut funktionierenden System der Arbeitsinspektion bewältigen. Fast 130 Mitglieder haben die IAO-Konvention Nr. 81 bereits ratifiziert, wodurch diese Bestimmungen zu dem am meisten ratifizierten Instrument der Organisation geworden sind – ein „Türöffner“ für Präventionspolitik, technische Kooperation und die Förderung einer Gesundheits- und Sicherheitskultur.

Und wie man so schön sagt: Vorbeugen ist besser als Heilen. Heutzutage gehen Beratung, Information und Publicity in den meisten Systemen für Arbeitsinspektion weit über die ausschließlich technische Beratung für Sicherheit und Gesundheit hinaus. Neben der Übermittlung technischer Fachkenntnisse sind die Arbeitsinspektoren durch ihr Engagement in Standardumgebungen oder bei der Überwachung von Kinderarbeit in der Lage, die zuständigen Behörden über Mängel oder Missbrauch aufgrund von Gesetzeslücken zu informieren und wertvolle Hinweise bezüglich neuer Gesetzesvorschriften und Bestimmungen zu vermitteln.

Nicht immer waren sich die Menschen bewusst, welchen Preis – nämlich menschliches Leid und die Schädigung der Umwelt – sie zugunsten einer schnellen Industrialisierung zu zahlen hatten. Daraus resultierte ein Mangel an finanziellen Mitteln, dem größten

Schwachpunkt innerhalb der Organisation der meisten Inspektionsbehörden, und schließlich ein Mangel an Personal, Räumlichkeiten, Ausrüstung und Transportmitteln.

Mittlerweile hat man die bedeutende Rolle, die den Arbeitsinspektoren künftig bei der Analyse und Verhütung potenzieller Hauptrisiken zukommt, erkannt, und im kontinuierlichen Prozess zur Verbesserung von Effizienz und Wirksamkeit der Arbeitsinspektionsbehörden haben diese eine stetig wachsende Zahl nationaler Aktionsprogramme zur Prävention weltweit eingerichtet, die in erheblichem Maße zur Schaffung akzeptabler Arbeitsbedingungen beitragen sollen.

In der heutigen globalen Wirtschaft zählt sich Sicherheit also aus? Dieser Frage widmen wir uns im nächsten Kapitel.

SICHERHEIT LOHNT SICH

Kosten hohe Sicherheit und gute Gesundheit am Arbeitsplatz zu viel?

Diese Frage taucht in den verschiedensten Formen und Kontexten auf. Können sich Entwicklungs- und Schwellenländer beste Bedingungen für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz überhaupt „leisten“ oder behindert das ihre wirtschaftlichen Entwicklungsbemühungen? Müssen die Industriestaaten angesichts der schnellen Globalisierung der Wirtschaft ihre eigenen Gesundheits- und Sicherheitsstandards reduzieren, um wettbewerbsfähig zu bleiben? Und sind Unternehmen dementsprechend zu Einsparungen im Bereich Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz gezwungen, um ihren Marktanteil sichern und erweitern zu können?

Ohne auf die Moral solcher Diskussionen eingehen zu wollen rücken die Beweise, die die IAO und andere zusammengetragen haben, vielmehr die Frage in den Vordergrund, ob es sich irgendein Land oder ein Unternehmen heutzutage noch leisten kann, auf die höchsten Standards für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz zu *verzichten*.

KOSTEN VON ARBEITSUNFÄLLEN UND KRANKHEIT: MEHR ALS 1.250.000 MILLIONEN US-DOLLAR PRO JAHR

Es existiert keine universelle und allgemein gültige Methode zur Schätzung der ökonomischen Belastung durch arbeitsbedingte Unfälle und Krankheiten. Jegliche Kalkulation derartiger Kosten für die Gesellschaft – und für Unternehmen – ist von ausgewählten Kriterien abhängig.

Auf der Basis eines festgelegten Ausgleichssystems beträgt der wirtschaftliche Verlust durch Unfälle und Berufskrankheiten laut Schätzungen der IAO vier Prozent des Bruttoinlandsprodukts (das BIP ist eine der häufigsten verwendeten Maßeinheiten für den nationalen Wohlstand).

2001 entsprechen vier Prozent des weltweiten BIP mehr als 1.251.353 Millionen US-Dollar.²²

Bei diesem geschätzten Prozentsatz handelt es sich um einen globalen Durchschnittswert – ein ungefährender Indikator dafür, wie hoch die Kosten sind, die weltweit für arbeitsbedingte Todesfälle, Verletzungen und Krankheiten anfallen. Länder oder Regionen, in denen die Unfallziffern über diesem Durchschnitt liegen, verlieren einen noch größeren Anteil ihres nationalen Reichtums.

In Lateinamerika konstatierte beispielsweise eine von der Inter-amerikanischen Entwicklungsbank einberufene Expertenkonferenz im Jahr 2000, dass „durch das mangelnde Bewusstsein und den nur geringen Einfluss der Gesetzgebung auf den Arbeitsschutz bis zu 80 Prozent der rapide wachsenden, erwerbstätigen Bevölkerung in Lateinamerika (mehr als 200 Millionen Menschen) arbeitsbedingten Unfällen und den gesundheitlichen Folgen schutzlos ausgeliefert sind und dass dieser Tatsache Schätzungen zufolge Kosten in Höhe von ca. 76 Milliarden US-Dollar zuzuschreiben sind. Obwohl aufgrund unzulänglicher Dokumentationen und inkonsistenter Meldungen von Verletzungen und Krankheiten nur spärliche Informationen vorliegen, veranschaulichen die auf der Konferenz präsentierten Daten, dass die Entwicklungsländer enorme Verluste durch arbeitsbedingte Krankheiten, Unfälle und Todesopfer zu beklagen haben, die bis zu zehn Prozent des Bruttoinlandsprodukts betragen.“²³

Und diese Verluste verhalten sich nicht völlig proportional zu den Unfällen. Je ärmer ein Land oder eine Region ist, desto empfindlicher reagiert die nationale Wirtschaft auf

entstehende Kosten, einschließlich derer aufgrund arbeitsbedingter Unfälle und Krankheiten. Auf der anderen Seite werden in den wohlhabenderen Ländern vermutlich mehr Unfälle registriert und entsprechend höhere Summen an Schadenersatz gezahlt.

So ist letztendlich die gemeinsame Belastung für Gesellschaft und Individuen dieselbe, auch wenn die Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung nicht durch Ausgleichssysteme abgesichert ist.

An dieser Stelle muss hinzugefügt werden, dass in den Schätzungen der IAO nur ein Bruchteil berufsbedingter Krebserkrankungen berücksichtigt wurde, da diese in der Regel weder korrekt dokumentiert, noch entsprechende Schadenersatzzahlungen geleistet werden. Außerdem enthalten die Zahlen überhaupt keine arbeitsbedingten, übertragbaren Krankheiten.

Diese Art einer kompensationsbasierten Kalkulation vermittelt auch ein völlig verzerrtes Bild von tödlichen Unfällen. Gewöhnlich sind die Kosten für langfristige Erkrankungen um ein Vielfaches höher als für tödliche Unfälle, obwohl die Konsequenzen natürlich weniger schwerwiegend sind.

Abb. 4 macht jedoch zweifellos zu Recht deutlich, basierend auf kompensierten Krankheiten und damit verbundenen Kosten in Finnland²⁴, dass der höchste Anteil an Entschädigungszahlungen durch Erkrankungen des Muskel- und Skelettsystems verursacht wurde. Derartige Krankheiten zwingen den Arbeitnehmer, seinem Arbeitsplatz verhältnismäßig lange fern zu bleiben, wie beispielsweise bei Schmerzen im Lendenwirbelbereich, und verursachen eine hohe finanzielle Belastung für die Gesellschaft. Obwohl Erwerbstätige in den Entwicklungsländern nur selten für Berufskrankheiten entschädigt werden, bleibt die wirtschaftliche Belastung dieselbe – nur müssen hier die Opfer selbst und deren Familienangehörige für die Kosten aufkommen.

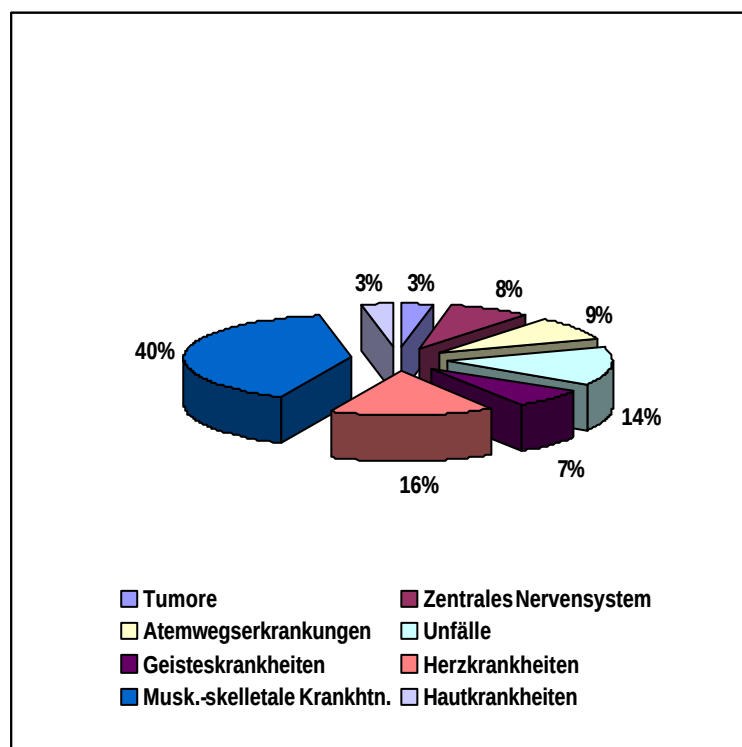


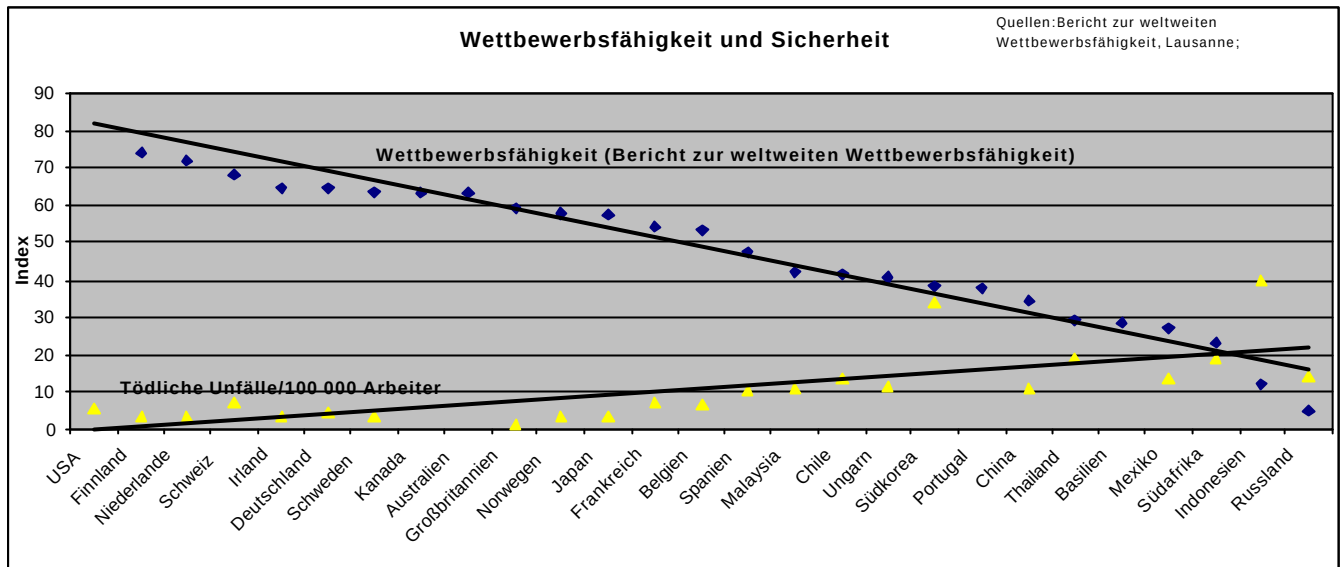
Abb. 4: Kompensierte Kosten für Verletzungen und Krankheiten

Neben den Entschädigungszahlungen hat die Gesellschaft folgende Kosten aufgrund von arbeitsbedingten Unfällen und Krankheiten zu tragen:

- **Vorruhestand:** In Ländern mit hohen Einkommen sind etwa 40 Prozent aller Pensionierungen vor dem Erreichen der gesetzlich vorgeschriebenen Altersgrenze auf Erwerbsunfähigkeit zurückzuführen. Durchschnittlich verkürzt diese Regelung das Berufsleben um etwa fünf Jahre, das entspricht 14 Prozent der gesamten, lebenslangen Arbeitskapazität der erwerbstätigen Bevölkerung.
- **Abwesenheit vom Arbeitsplatz:** Fünf Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung sind pro Tag krank geschrieben (d. h., durchschnittlich 5,4 Tage Abwesenheit vom Arbeitsplatz über einen Zeitraum von sechs Monaten, siehe hierzu Ref. 4). In diesem Zusammenhang gibt es Schwankungen von zwei bis zehn Prozent in Abhängigkeit vom Wirtschaftssektor, der Art der Tätigkeit und der Managemententwicklung.
- **Arbeitslosigkeit:** Eine große Anzahl an Arbeitslosen verfügt über eine nur beschränkte Arbeitskapazität. Diese Beeinträchtigung ist in der Regel nicht stark genug, um daraus Ansprüche auf Erwerbsunfähigkeitsrente oder Entschädigungszahlungen ableiten zu können, aber sie reduziert die Chancen auf einen Wiedereinstieg ins Berufsleben erheblich. Davon ist durchschnittlich ein Drittel aller Arbeitslosen betroffen, siehe Ref. 4.
- **Haushalte mit niedrigeren Einkommen:** Die berufsbedingte Verletzung eines Erwerbstätigen kann die drastische Reduzierung des Einkommens eines Haushalts zur Folge haben. So haben beispielsweise Arbeiter in den USA, die aufgrund einer arbeitsbedingten Verletzung teilweise erwerbsunfähig sind, über einen Zeitraum von fünf Jahren Einbußen in Höhe von etwa 40 Prozent ihres Einkommens. Die Einkommensverluste werden mit 8.000 US-Dollar pro Verletzung über einen Zeitraum von zehn Jahren beziffert, wobei der prozentuale Verlust bei Frauen noch höher als der bei Männern ist. Arbeitsbedingte Verletzungen und Krankheiten reduzieren in der Regel die Gesamteinkommen von Haushalten. In vielen Fällen müssen andere Familienmitglieder ihre Jobs aufgeben, um den Verletzten zu pflegen. Laut einer Studie des Rand-Instituts belaufen sich die Kosten für die Privatpflege von verletzten Familienmitgliedern durch andere Angehörige des Haushalts in den USA auf 6,2 Millionen Arbeitstage pro Jahr, also ca. 162 Millionen US-Dollar.²⁵

SICHERHEIT UND WETTBEWERBSFÄHIGKEIT

Für die Behauptung, Ökonomien mit niedrigeren Standards für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz seien wettbewerbsfähiger, gibt es keinerlei statistische Beweise. Im Gegenteil – Untersuchungen der IAO verdeutlichen, dass Länder mit den sichersten Arbeitsbedingungen im Großen und Ganzen auch die besten Wettbewerbschancen haben.



Quelle: IAO, Daten vom IMD und IAO

Abb. 5: Wettbewerbsfähigkeit und Sicherheit

Das Internationale Institut für Managemententwicklung (IMD) in Lausanne veröffentlicht jährlich eine Rangliste über die Wettbewerbsfähigkeit von Ländern, die zu den maßgeblichen Indikatoren in diesem Bereich gehört.²⁶ Derzeit wird die Wettbewerbsfähigkeit von 60 Wirtschaftssystemen auf der Basis von 320 Kriterien bewertet. Die IAO verglich ausgewählte Wettbewerbsranglisten des IMD von 2002 mit eigenen Bewertungen von Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz.

Die Ergebnisse, wie in Abb. 5 dargestellt, veranschaulichen einen deutlichen Zusammenhang zwischen hohen Sicherheitsstandards und hoher Wettbewerbsfähigkeit. Nach demselben Vorbild verglich man die vom Weltwirtschaftsforum veröffentlichten Beurteilungen der Wettbewerbsfähigkeit, und auch hier kam man zu einem ähnlichen Ergebnis.²⁷

DER GESCHÄFTSFALL: SICHERHEIT UND UNTERNEHMENSBASIS

Viele der weltweit führenden Unternehmen sind der Meinung, dass es sich – ganz abgesehen von dem menschlichen Interesse am Wohlbefinden ihrer Arbeitnehmer – bei der Realisierung höchster Standards im Hinblick auf Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz um einen „Geschäftsfall“ handelt, der Sache des Unternehmens ist.

Auswirkungen von unzureichender Gesundheit und Sicherheit auf die Unternehmensbasis:

- Mehr Krankheitstage und längere Ausfallzeiten, die zu einem Produktivitätsverlust, der mangelnden Auslastung teurer Produktionsstätten und einer möglichen Reduzierung der Größendegression führen
- Niedrige Arbeitsmoral, die zu einem Produktivitätsverlust führt
- Verlust an qualifizierten, erfahrenen Mitarbeitern plus Verlust an Investitionen des Unternehmens in Form von Schulungskosten

- Die Schwierigkeit, hoch qualifizierte Arbeitskräfte zu finden
- Entschädigungszahlungen und/oder Schadenersatzleistungen an verletzte oder kranke Arbeiter bzw. an die Familienangehörigen von Arbeitern, die ums Leben kamen. Damit verbundene juristische Kosten
- Zahlung von Gefahrenzuschlägen
- Höhere Versicherungsprämien
- Materielle Beschädigungen von Geräten, Grundstücken oder Gebäuden aufgrund von Unfällen oder sonstigen Zwischenfällen
- Bußgelder
- Auseinandersetzungen mit Gewerkschaften, staatlichen Behörden und/oder Anwohnern
- Imageverlust
- Abwanderung von Kunden – besonders im Fall von Subunternehmern bei größeren Firmen
- In hochkarätigen Fällen der völlige oder teilweise Verlust der „Lizenz zum Ausüben der Tätigkeiten“.

Mit Sicherheit sind die direkten Geschäftskosten sehr hoch.

In der Europäischen Union werden jährlich etwa fünf Millionen Arbeitnehmer in arbeitsbedingte Unfälle verwickelt, die Fehlzeiten von mehr als drei Arbeitstagen verursachen, und weitere 5.500 werden getötet. Laut der Europäischen Behörde für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz „haben diese Unfälle neben dem menschlichen Leid auch noch enorme wirtschaftliche Folgen für die Unternehmen, da 150 Millionen Arbeitstage verloren gehen und die Versicherungskosten zu Lasten der Wirtschaft weitere 20 Milliarden Euro betragen“.²⁸

Amerikanische Unternehmen geben im Zusammenhang mit berufsbedingten Verletzungen und Krankheiten jährlich 170,9 Milliarden US-Dollar aus, so schätzt die US-amerikanische Behörde für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz (OSHA = Occupational Safety and Health Administration)²⁹. 864 amerikanische Firmen beteiligen sich an den Freiwilligen Schutzprogrammen, einem Projekt, mit dem die OSHA Arbeitsstätten mit mustergültigen Sicherheits- und Gesundheitsprogrammen anerkennt. Im Vergleich zu anderen US-amerikanischen Firmen ihrer Branche verzeichnen diese Unternehmen zusammen durchschnittlich 54 Prozent weniger Verletzungen und Krankheiten sowie 60 bis 80 Prozent weniger Kosten durch Krankheitstage. Der Teilnehmerverband Freiwilliger Schutzprogramme beziffert die Kostenersparnis dieser Standorte seit 1982 mit ungefähr 1 Milliarde US-Dollar.

Da die statistischen Unfallziffern in der EU und in den USA zu den niedrigsten weltweit gehören, ist es natürlich durchaus möglich, dass Unternehmen in zahlreichen anderen Regionen wesentlich höhere Kosten zu tragen haben.

Für diejenigen Firmen, die eine Kosten-Nutzen-Analyse für Sicherheit und Gesundheitsschutz erstellen wollen, sind verschiedene praktische Richtlinien verfügbar.³⁰

Künftig wird die Politik in vielen Fällen entsprechenden Druck auf Unternehmen ausüben, einen höheren Anteil der Kosten für arbeitsbedingte Unfälle und Berufskrankheiten zu übernehmen, den momentan hauptsächlich die Gesellschaft zu tragen hat. Dazu heißt es

in einem Bericht der Weltgesundheitsorganisation an die Europäische Ministerkonferenz von 1999: „Auf nationalem Niveau beobachten wir mit wachsender Sorge die Bemühungen von Unternehmen, die aufgrund von arbeitsbedingten Verletzungen und Krankheiten anfallenden Kosten, die zudem auf ein unzulängliches Gesundheits-, Umwelt- und Sicherheitsmanagement zurückzuführen sind, auf die Gesellschaft insgesamt abzuwälzen. Wenn diese Kosten von den eigentlichen Verantwortlichen zu tragen wären, würde dies eine enorme wirtschaftliche Entlastung der Gesellschaft bedeuten.“³¹

REPUTATION UND VERANTWORTUNG

Bei vielen Firmen findet eine dreifache Basis, anhand derer ihre wirtschaftlichen, aber auch ihre sozialen und Umweltleistungen gemessen werden – *Profits, People and Planet* – zunehmende Beachtung.

Die Ursachen für diesen Trend hin zu „moralischer Stärkung“ und „sozialer Verantwortung der Firmen“ sind sehr komplex, aber einer der Faktoren ist mit Sicherheit das wachsende Bewusstsein, dass das Firmenimage einen wesentlichen Einfluss auf die ökonomischen Leistungen eines Unternehmens hat. Die Finanzmärkte zeigen ein zunehmendes Interesse an den sozialen und ethischen Normen innerhalb von Firmen. Und auch im Rechnungswesen wird mehr Nachdruck auf die Bewertung des immateriellen Vermögens, einschließlich des „Humankapitals“, gelegt.

Wenn Firmen glaubwürdig nachweisen können, dass sie über gute Arbeitsbedingungen verfügen, so wirkt sich dies vermutlich auch positiv auf ihre finanziellen Ergebnisse aus.

Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz gehören in diesem Zusammenhang zweifellos zu den wichtigen Elementen. Die Global Reporting Initiative (GRI) hat eine ganze Reihe von fortschrittlichen und weithin anerkannten Richtlinien zur Dokumentation der nachhaltigen Entwicklung durch Firmen und andere erstellt.³² Um einen Bericht in Übereinstimmung mit diesen Richtlinien zu erstellen, muss er verschiedene so genannte „Kernindikatoren“ aufweisen. Dazu gehören:

- „Praktiken zur Dokumentation und Anzeige von berufsbedingten Unfällen und Krankheiten und deren Zusammenhang mit der diesbezüglichen IAO-Grundsaterklärung“ (Code of Practice on Recording and Notification of Occupational Accidents and Diseases).
- „Beschreibung offizieller Gesundheits- und Sicherheitsausschüsse, denen Mitglieder des Managements und Vertreter der Arbeitnehmer gleichermaßen angehören, sowie der Anteil der Beschäftigten, für die ein jeder dieser Ausschüsse zuständig ist.“
- „Standardverletzungen, Krankheitstage und Abwesenheitsziffern sowie die Anzahl tödlicher Unfälle am Arbeitsplatz (einschließlich der Beschäftigten von Subunternehmern).“
- „Beschreibung von Strategien und Programmen (für den Arbeitsplatz und darüber hinaus) im Zusammenhang mit HIV/AIDS.“

„Zusätzliche Indikatoren“, die nicht zu den so genannten Kernindikatoren zählen, aber dennoch in den GRI-Richtlinien empfohlen werden:

- „Nachweis der grundlegenden Konformität mit den IAO-Richtlinien für Arbeitsschutzmanagementsysteme“.³³
- „Beschreibung offizieller Vereinbarungen mit den Gewerkschaften und anderen bevollmächtigten Arbeitnehmerschaften bezüglich Gesundheit und Sicherheit am

Arbeitsplatz sowie der Anteil der Beschäftigten, für den diese Vereinbarungen gelten.“

Die Verwendung der durch die GRI-Richtlinien vorgegebenen Berichtsformate erfolgt auf freiwilliger Basis. Ihre künftige Glaubwürdigkeit wird jedoch mit Sicherheit teilweise von den Vereinbarungen zur Prüfung der Unternehmensberichte abhängen. Die GRI ist beispielsweise nicht selbst insoweit involviert, dass sie die Genauigkeit der nach ihren Richtlinien erstellten Berichte kontrolliert. Binnen kurzem werden aber auch die für eine solche Prüfung oder „Versicherung“ notwendigen Normen verfügbar sein.³⁴

Die Arbeitspraktiken von Unternehmen, einschließlich ihrer Leistungen in Bezug auf Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, werden daher vermutlich in zunehmendem Maße auch finanzielle Auswirkungen haben.

Dessen sind sich die CEOs großer Firmen durchaus bewusst. Eine Umfrage, die das Weltwirtschaftsforum (WEF) kürzlich unter den CEOs der 40 Unternehmen durchführte, die eine gemeinsame Erklärung zum globalen bürgerschaftlichen Engagement der Unternehmen (die so genannte Corporate Citizenship) unterzeichnet haben³⁵, ergab, dass die Gesundheit und Sicherheit der Arbeitnehmer als einer der Schlüsselfaktoren für die Corporate Citizenship angesehen wird.

Die Umfrage zeigte außerdem, dass einige der Unternehmen im Begriff sind, Elemente der Corporate Citizenship in die Strukturen zur Bewertung und leistungsgerechten Entlohnung ihrer Manager zu integrieren. „Die Sicherheit und die Verschiedenheit der Arbeitnehmer sind die zwei wichtigsten Punkte, die im Allgemeinen in Leistungssysteme integriert werden, gefolgt von ethischen und Umweltleistungen. So ist es auch nicht überraschend, dass die meisten der befragten Unternehmen aus Schwer- und Grundstoffindustrie Sicherheit als das Schlüsselement für Leistungsprinzip und Anreizsysteme nannten.

Natürlich richten Firmen, die auf ihre Reputation achten, ihr Augenmerk auch auf die Supply Chain. Die WEF-Studie zitiert Ergebnisse aus dem jährlich veröffentlichten Dow Jones Nachhaltigkeitsindex (DJSI) von 2002. Diese Bewertung von 1.336 Firmen wird von der Vermögensverwaltungsgesellschaft SAM (Sustainable Asset Management) gemäß den Prinzipien der Nachhaltigkeit ausgeführt. Nach ihren Kriterien für die „Auswahl und laufende Bewertung von wichtigen Lieferanten und Service Providern weltweit“ befragt, nannten mehr als 20 Prozent dieser Firmen Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz – nach Umweltschutz das am zweithäufigsten verwendete Kriterium.

Ganz offensichtlich zählt sich Sicherheit aus – für Firmen und Länder.

EINE GLOBALE SICHERHEITSKULTUR

Nachdem wir nun also nachgewiesen haben, dass sich Sicherheit lohnt, stellt sich die Frage, wie können wir dieses Kriterium weltweit realisieren?

Die IAO ist davon überzeugt, dass eine hoch entwickelte „Sicherheitskultur“ von entscheidender Bedeutung ist – für Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Staat gleichermaßen. In diesem Zusammenhang müssen drei Punkte besonders hervorgehoben werden:

- **Unternehmensmanagement und Engagement sind die Schlüsselfaktoren.** Firmen, in denen ein Managementsystem für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz (OSH-MS) gemäß den IAO-Richtlinien, *ILO-OSH 2001*³⁶, existiert, verfügen über bessere Dokumentationen sowohl in Bezug auf Sicherheit als auch auf Produktivität.
- **Je stärker die Gewerkschaft, um so sicherer der Arbeitsplatz.** Selbst die besten Arbeitsschutzvorschriften werden nur wenig bewirken können, wenn es denjenigen, die am meisten davon betroffen sind – den Arbeitnehmern – nicht gelingt, ihre Interessen gemeinsam zu verteidigen. In diesem Zusammenhang ist die Einbindung der Beschäftigten in die Planung und Ausführung eines Managementsystems für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz innerhalb der Unternehmen von entscheidender Bedeutung – ebenso wie natürlich das Recht, Gewerkschaften zu gründen und diesen beizutreten. So sind beispielsweise die hohen Sicherheitsstandards in Schweden das direkte Ergebnis langfristiger Strategien zur Beteiligung der Arbeitnehmer und eines gut funktionierenden Dreiparteien-Mechanismus.
- **Ein Großteil der Maßnahmen für Sicherheit und Gesundheit muss auf lokaler Ebene durchgeführt werden, aber die Rahmenbedingungen dafür gilt es global zu schaffen.** Dies ist nicht nur eine moralische, sondern auch eine praktische Notwendigkeit. Moralisch deshalb, weil das Leben eines Menschen in allen Regionen der Erde den gleichen hohen Stellenwert genießt. Praktisch gesehen, weil wir es in einer globalen Wirtschaft nicht zulassen dürfen, dass Sicherheit und Gesundheit hinter der falschen Sorge um den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit zurückbleiben.

Das IAO-Programm SafeWork ist die ideale Plattform zur Einflussnahme auf die globale Agenda. Hier treffen sich die Repräsentanten von Arbeitnehmern, Arbeitgebern und Regierungen weltweit auf gleichberechtigter Basis. Und es ist das geeignete Instrument im Kampf um die Durchsetzung von Vorschriften für sichere Arbeitsplätze weltweit. **Wie IAO-Generaldirektor Juan Somavia erklärte: „Akzeptable Arbeit muss sichere Arbeit sein, und von diesem Ziel sind wir noch weit entfernt.“**³⁷

IAO-NORMEN

Ebenso wie in anderen Bereichen definiert die IAO auch für Sicherheit und Gesundheit zwei Haupttypen von Normen: Konventionen (ratifizierbar und verbindlich) und Empfehlungen (detaillierter, häufig als Ergänzung zu einem Abkommen).

Derzeit existieren mehr als siebenzig IAO-Konventionen, die ganz oder teilweise dem Thema Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz gewidmet sind. Viele andere sind

inhaltlich für die Sicherheits- und Gesundheitsagenda ebenso relevant, wie zum Beispiel Bestimmungen über die Koalitionsfreiheit, Tarifverhandlungen, Arbeitsinspektion, Gleichberechtigung der Geschlechter und Kinderarbeit.³⁸

IAO-Normen zur Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz umfassen vier Hauptkategorien:

- **Aktionsleitlinien:** Hierzu gehören die Arbeitsschutzkonvention (Nr. 155) sowie die begleitenden Empfehlungen (Nr. 164), die die progressive Anwendung umfangreicher, vorbeugender Maßnahmen und die Annahme einer kohärenten nationalen Politik für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz vorschreiben. Sie legen außerdem die Verantwortung der Arbeitgeber für die Bereitstellung sicherer Arbeitsplätze und Equipment ohne Gesundheitsrisiken fest und beinhalten die Rechte und Pflichten der Arbeitnehmer. Weitere bekannte Beispiele sind die Arbeitsschutzkonvention (Nr. 161) und die begleitenden Empfehlungen (Nr. 171) sowie die Empfehlung (Nr. 194), die eine Liste der anerkannten Berufskrankheiten enthält.
- **Sektoren:** Für besonders gefährliche Wirtschaftssektoren wie Bergbau, Bauindustrie und Hafenanlagen existieren spezielle Abkommen. Nr. 184 stellt eine wichtige Erweiterung der Vorschriften für Sicherheit und Gesundheit in der Landwirtschaft dar. Das Abkommen wurde 2001 zusammen mit den begleitenden Empfehlungen Nr. 192 verabschiedet.
- **Spezifische Risiken für verschiedene Sektoren:** zum Beispiel Chemikalien, ionisierende Strahlung, Benzol, Asbest, Krebs verursachende Tätigkeiten, Luftverschmutzung, Lärm und Vibrationen.
- **Schutzmaßnahmen:** zum Beispiel die Beaufsichtigung von Maschinen, die medizinische Untersuchung junger Arbeiter oder Vorschriften bezüglich des Maximalgewichts von Ladungen, die ein Arbeiter allein heben darf.

Zusätzlich hat die IAO über **dreißeig Grundsatzserklärungen zur Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz** ausgegeben.³⁹ Diese enthalten praktische Richtlinien für staatliche Behörden und Dienststellen, Arbeitgeber und betroffene Arbeitnehmer, spezielle Gremien für Arbeitsschutz und Präventivmaßnahmen, Unternehmen sowie Ausschüsse für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz. Bei den Grundsatzserklärungen handelt es sich nicht um rechtsverbindliche Instrumente. Die nationalen Gesetze und Vorschriften sowie anerkannte Normen behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

Außerdem hat die IAO noch andere praktische Beiträge geliefert, darunter eine Reihe von Gesundheits- und Sicherheitsprogrammen, die in Zusammenarbeit mit anderen internationalen und nationalen Organisationen geletet wurden. Ein Beispiel dafür ist das Internationale Programm für Chemikaliensicherheit.⁴⁰

DER WEG NACH VORN

Die Definition maßgeblicher Normen für Sicherheit und Gesundheit durch die IAO hat im Laufe der Jahre eine beträchtliche Entwicklung erfahren. Seit kurzem zeichnet sich der Trend ab, eher politisch orientierte Instrumente anzunehmen, als präzise juristische Vorschriften festzulegen. Die Erkenntnis, dass Substanzen und Prozesse sowie die entsprechenden technischen Verfahren ständigen Veränderungen unterworfen sind, ist einer der Gründe dafür. Das erfordert eine wesentlich höhere Flexibilität internationaler Normen. Sie müssen darüber hinaus für eine regelmäßige Kontrolle der nationalen Politik

wie auch der auf nationaler Ebene verabschiedeten Maßnahmen unter dem Aspekt des gegenwärtigen Fortschritts in Technik und Wissenschaft sorgen.

Der Schwerpunkt der Arbeitsschutzbestimmungen hat sich von der industriellen Sicherheit auf die Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz verschoben (mit anderen Worten, es hat eine Anpassung an die Arbeitsumgebung der Beschäftigten stattgefunden). Moderne Sicherheits- und Gesundheitsnormen reflektieren nicht nur die kollektive Verantwortung im Hinblick auf die Sicherheit am Arbeitsplatz, sondern auch die jeweiligen Rollen und Verantwortlichkeiten von sowie die Kooperation zwischen Arbeitgebern, Arbeitnehmern und deren Repräsentanten.

Eine weitere wichtige Verschiebung innerhalb der Entwicklung von Standards belegt die Tatsache, dass mittlerweile mehr Gewicht auf die *Verhütung* von arbeitsbedingten Unfällen und Berufskrankheiten gelegt wird als auf die Festlegung ausschließlicher Schutzmaßnahmen.

Die Definition von Normen wird sich im neuen Kontext einer vollkommen globalisierten Wirtschaft zweifellos auch weiterhin kontinuierlich entwickeln und verändern. Die IAO wird in ihrem Engagement für sichere und gesunde Arbeitsplätze mit neuen Herausforderungen konfrontiert, denn sie wird Schritt halten müssen mit neuen, branchenübergreifenden Konzepten wie „Arbeits- oder Sicherheitskulturen“, die Erneuerung der „Arbeitsethik“ und neuerdings auch die Entwicklung von „Qualitätsmanagementsystemen“ sowie die Verschiebung von technischen Regelungen zu systembasierten Ansätzen, die voll funktionelle Rahmenbedingungen für das Management erfordern.

Was müssen also die künftigen Prioritäten der IAO in Bezug auf Sicherheit und Gesundheit sein? Regierungen, Beschäftigte und Arbeitgeber haben 2002 nach einer detaillierten Umfrage unter ihrer Wählerschaft bereits einige Antworten formuliert.

In der Umfrage wurden die Reaktionen von 102 Mitgliedsländern erfasst. Auch von 47 repräsentativen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen sind Antworten eingegangen, entweder über die jeweiligen Regierungen übermittelt oder separat eingesandt. Unter den Befragten waren alle Regionen weltweit in ausgewogenem Maße vertreten. Und aus den Antworten lässt sich eine Fülle wertvoller, neuer Informationen ableiten – sowohl in Bezug auf die nationale Gesetzgebung und Praktiken wie auch auf den Einfluss der IAO-Normen.

Die Umfrageergebnisse werden im neuen, detaillierten Bericht zur Definition von Sicherheits- und Gesundheitsnormen durch die IAO aufgenommen⁴¹, der auf der Plenarsitzung der IAO, der Internationalen Arbeitskonferenz im Juni 2003, zur Diskussion stehen wird.

Das vorrangigste Thema, dass sich aus diesem Bericht und der Umfrage ergibt, ist die entscheidende Bedeutung der Förderung von IAO-Normen und anderen Instrumenten wie Grundsatzserklärungen und Leitfäden.

Die technische Kooperation und die Vermittlung von Informationen gehören zu den Promotiontools, die der IAO zur Verfügung stehen. Die IAO-Satzung sieht auch die Sammlung von Informationen vor, die Auskunft über die Situation der nationalen Gesetzgebung und Praktiken in den Mitgliedsländern im Hinblick auf nicht ratifizierte Abkommen und Empfehlungen geben. Die regelmäßige Verwendung dieser Vorschrift könnte erheblich zu einer besseren Identifizierung von Engpässen im Zusammenhang mit der Implementierung der Abkommen und Empfehlungen beitragen und gegebenenfalls den Bedarf an technischer Unterstützung zur Überwindung dieser Hindernisse aufzeigen. Momentan sind erst verhältnismäßig wenige der wichtigsten IAO-Konventionen über Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz ratifiziert. Die Umfrage ergab jedoch, dass eine Reihe von Staaten im Begriff ist, die Ratifizierung vorzunehmen. Und die Antworten

auf die Umfrage machen ebenfalls deutlich, dass die Definition von Normen durch die IAO einen gewissen Einfluss auf die nationale Gesetzgebung und Praxis in vielen Ländern hat, die diese Normen noch nicht offiziell als rechtsverbindlich anerkannt haben.

STRATEGIEN

Die IAO verfolgt zwei Hauptstrategien zur besseren Implementierung seiner Sicherheits- und Gesundheitsnormen:

- Ein **integrierter Ansatz**, der auf eine Rationalisierung aller Instrumente abzielt, einschließlich der Definition von Normen, Grundsatzserklärungen und Leitfäden, der technischen Zusammenarbeit, der internationalen Kooperation, statistischer Analysen und der Verbreitung von Informationen, um eine effektivere Implementierung der Vorschriften für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz durch die Mitgliedsländer zu erwirken.
- Die **Durchführung freiwilliger Maßnahmen und vor allem die breite Verwendung der neuen IAO-Leitfäden über Arbeitsschutzmanagementsysteme, ILO-OSH 2001**, mit dem Ziel, eine geeignete **Sicherheitskultur** auf Unternehmensebene zu schaffen. Die Regierungen können in die Unterstützung solcher Managementsysteme und die Schaffung eines nationalen Rahmens zu deren Förderung eingebunden werden. Darüber hinaus sind die Regierungen gefordert, ihre Rolle als Gesetzgeber für eigene, messbare, nationale Sicherheits- und Gesundheitsvorschriften wahrzunehmen.

ZIELE

Die Ziele der IAO-Politik bezüglich von Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz:

- **SafeWork-Programme in den Unternehmen sowie auf nationaler und internationaler Ebene.** Ein nationales SafeWork-Programm besteht aus:
 - *Nationaler Politik*, etabliert und publiziert auf höchst möglichem Niveau. Von den politischen Führern ständig und sichtbar unterstützt.
 - *Nationaler Strategie*, die Visionen, Zielsetzungen, zeitliche Fristen, Ernennung verantwortlicher Einheiten und Personen, definierte und ausreichende Ressourcen, kontinuierliche Verbesserung und Feedback umfasst.
 - *Nationalem Arbeitsplan oder Aktionsprogramm*.

Alle diese Punkte müssen innerhalb der Dreiparteienstruktur (Arbeitnehmer, Arbeitgeber/Regierung) diskutiert und vereinbart werden. Ein nationales Programm kann in Sektoren- und regionale Programme untergliedert werden.

Das internationale Programm der IAO unterstützt die Schaffung und Implementierung nationaler Programme und vereinfacht den Erfahrungsaustausch aller 175 Mitgliedsländer der IAO.

Unter Unternehmensprogramm versteht man ein Managementsystem für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, das im Sinne der IAO-Prinzipien und Richtlinien implementiert ist.

- **Ein funktionierendes Dokumentations-, Mitteilungs- und Indikatorsystem**, das einen besseren Überblick über die Probleme vermittelt und entsprechende Interventionen ermöglicht.
- Entwicklung eines modernen Arbeitsinspektionssystems sowie dessen qualitativer und quantitativer Ausbau.
- **Messbare Zielsetzungen zur Reduzierung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten** durch die Bekämpfung der ursächlichen Faktoren (zum Beispiel eine Reduzierung der tödlichen Unfälle um 20 Prozent innerhalb der nächsten fünf Jahre, nachgewiesen durch zuverlässige Dokumentationen). Ein **nationales Profil** oder eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Sicherheits- und Gesundheitsbestimmungen bilden den Ausgangspunkt.
- **Allmähliche Ausweitung der Schutzmaßnahmen, Entschädigung bei Verletzungen und Gesundheitsdienste für Arbeitnehmer in Bereichen, die momentan noch nicht abgedeckt sind**, wie beispielsweise in der Landwirtschaft, im informellen Sektor und bei den Selbstständigen.

All diese Punkte lassen sich letztendlich zu einem einzigen Ziel zusammenfassen – dass die Arbeitswelt sicherer und gesünder wird.

UNO-Generalsekretär Kofi Annan⁴² hat dieses Anliegen sehr deutlich zum Ausdruck gebracht: *„Die Sicherheit und Gesundheit der Arbeitnehmer ist ein integraler Bestandteil der humanen Sicherheit. Ebenso wie sich die Vereinten Nationen für den Schutz der Arbeitnehmerrechte einsetzen, engagiert sich die IAO stets an vorderster Front für die Erhöhung von Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz. Sichere Arbeitsplätze sind nicht nur das Symbol einer gesunden Wirtschaftspolitik, sondern sie sind ein grundlegendes Menschenrecht...“*

QUELLEN UND RESSOURCEN

¹ Vollständige Informationen über die globalen Schätzungen der IAO von Todesfällen und Unfällen finden Sie unter

www.ilo.org/public/english/protection/safework/accidis/index.htm

Ein politisches Statement von IAO-Generaldirektor Juan Somavia mit dem Titel *Decent Work- Safe Work* ist online unter

www.ilo.org/public/english/protection/safework/decent.htm erhältlich.

Einen umfassenden Bericht, ebenfalls unter dem Titel *Decent Work - Safe Work*, finden Sie unter www.ilo.org/public/english/protection/safework/wdcongrs/ilo_rep.pdf.

Wenn Sie weitere Informationen über das SafeWork-Programm der IAO wünschen,

besuchen Sie uns unter www.ilo.org/safework

² Murray C., Lopez A.: *Global Burden of Disease*. WGO/Harvard School of Public Health, Genf 1996. Die WGO-Studie *Global Burden of Disease* steht online unter www3.who.inwhosis/menu.cfm?path=whosis,burden&language=English zur Verfügung.

³ HSE: Selbst angezeigte, arbeitsbedingte Krankheiten I 1995. Staatsdruckerei, Norwich, Großbritannien, 1998

⁴ Paananen S.: Dangers at Work – Perceived occupational diseases, accidents and violence at work in 1999. Finnische Statistik 2000: 15, Helsinki, Finnland (in Finnisch, Zusammenfassung in Englisch)

⁵ Dupré D. Work-related health problems in the EU 1998-99. Eurostat, Brüssel. 2001 verfügbar unter http://europa.eu.int/comm/eurostat/Public/datashop/print-product/EN?catalogue=Eurostat&product=KS-NK-01-017-_-I-EN&mode=download und <http://europe.osha.eu.int/statistics/index2.php3>

⁶ Nationaler Sicherheitsrat: Accident Facts, 1996 (derzeit Injury Facts). Itasca IL, USA 1996

⁷ Takala J. Global estimates of Fatal Occupational Accidents. Epidemiology, Sept. 1999, Bd. 10 Nr. 5, S. 640-646, Philadelphia, 1999

⁸ Skiba R. Taschenbuch Arbeitssicherheit, 9. Aufl. 1997, S. 38f. In: Schulungshandbuch „Sicher mit System“, herausgegeben von den Steinbruchberufsgenossenschaften, StBG. Hannover, Deutschland, 1999

⁹ Nurminen M., Karjalainen A. Epidemiologic estimate of the proportion of fatalities related to occupational factors in Finland. Scand. J. Work Environment Health 2001; 27(3): 161-213, Helsinki, Finnland

¹⁰ IAO: *Occupational Safety and Health in Agriculture – Introduction*. Online unter www.ilo.org/public/english/protection/safework/agriculture/intro.htm

¹¹ IAO: *Mining – Safety and Health*. Online unter www.ilo.org/public/english/dialogue/sector/sectors/mining/safety.htm

¹² F. Murie: *Preventing injuries and ill-health in the construction industry*, in IAO: [Labour Education 2002/1, Number 126 \(Geneva, 2002\)](http://www.ilo.org/public/english/dialogue/actrav/publ/126/index.htm). Online at www.ilo.org/public/english/dialogue/actrav/publ/126/index.htm

¹³ IAO: *Safety and health in the fishing industry*, Bericht zur Diskussion auf dem Dreiparteientreffen zu Sicherheit und Gesundheit in der Fischfangindustrie, Genf, 1999. Online unter www.ilo.org/public/english/dialogue/sector/techmeet/tmfi99/tmfir.htm

¹⁴ IAO: *Draft guidelines on safety and health in shipbreaking*, Bericht für das Interregionale Dreiparteientreffen von Experten für Sicherheit und Gesundheit bei der Schiffsverschrottung in ausgewählten asiatischen Ländern sowie in der Türkei, Bangkok, 20.-27. Mai 2003 (Genf, 2003). Online unter www.ilo.org/public/english/protection/safework/sectors/shipbrk/draft_guide.pdf

¹⁵ Loewenson R. Health impact of Occupational Risks in the Informal Sector in Zimbabwe, IAO, Genf, verfügbar unter: <http://www.ilo.org/public/english/protection/safework/papers/infzimb/index.htm>

¹⁶ IAO: *Decent work and the informal economy*, Report VI, Internationale Arbeitskonferenz, 90. Sitzung, Juni 2002, Genf. ISBN 92-2-112429-0. Online unter <http://www.ilo.org/public/english/standards/relm/ilc/ilc90/pdf/rep-vi.pdf>

¹⁷ Die Internationalen Gefahrendatenblätter der IAO für bestimmte Berufe finden Sie online unter www.ilo.org/public/english/protection/safework/cis/products/hdo/htmold/idhindex.htm. Weitere Informationen über Gefahren in bestimmten Wirtschaftssektoren bzw. branchenübergreifende Risiken finden Sie unter <http://www.ilo.org/public/english/protection/safework/hazardwk/index.htm>.

¹⁸ *Analysis of manual lifting tasks: a qualitative alternative to the NIOSH Work Practice Guide*, in American Industrial Hygiene Association Journal 50 (3) (1989). (Ref: CIS-90-680).

¹⁹ M. Frankenhaeuser, U. Lundberg & M. Chesney (ed.): *Women, Work and Health (stress and opportunities)*. The Plenum Series on Stress and Coping. Plenum Press. New York & London, 1991.

Bernhard Badura und Ilona Kickbusch (ed.): *Health Promotion Research: Towards a new social epidemiology*. Regionale Veröffentlichungen der WGO, Europäische Schriftenreihe Nr.37. WGO Regionalbüro für Europa (Kopenhagen, 1991).

²⁰ Weitere Informationen zu geschlechtsbedingten Aspekten im Hinblick auf Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz finden Sie auf den speziellen Webseiten der IAO unter www.ilo.org/public/english/protection/safework/gender/womenwk.htm

²¹ Siehe Webseiten zu den Internationalen Programmen der IAO zur Bekämpfung von Kinderarbeit unter www.ilo.org/public/english/standards/ipec - insbesondere *Eliminating Hazardous Child Labour Step By Step*.

²² Basierend auf den Berechnungen der Weltbank betrug das gesamte weltweite BIP 2001 31.283.839 Millionen US-Dollar – siehe www.worldbank.org/data/datatopic/GDP.pdf.

²³ Inter-Amerikanische Entwicklungsbank: Pressemitteilung vom 20. Juni 2002. Online unter www.iadb.org/exr/prensa/2000/cp11900e.htm

²⁴ *Economics of the Working Environment*, Ministerium für Soziales und Gesundheit, Finnland, 1997

²⁵ OSHA: *Add Value. To Your Business. To Your Workplace. To Your Life*. in Job Safety and Health Quarterly, Frühjahr 2002 (Washington DC).

²⁶ IMD: *World Competitiveness Yearbook* (Lausanne). Online-Informationen erhalten Sie unter www02.imd.ch/wcy/.

²⁷ Die entsprechende Graphik, in der die Daten des Weltwirtschaftsforums verwendet wurden, ist im IAO-Bericht *Decent Work – Safe Work* enthalten. Siehe Quellenangaben oben in Fußnote 1.

²⁸ Europäische Behörde für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz: *New tools to improve occupational safety and health and to increase the competitiveness of your business*, Pressemitteilung vom 10. Sept. 2002 (Bilbao). Online in 11 EU-Sprachen unter agency.osha.eu.int/news/press_releases/index_en.htm.

²⁹ Aus der in Fußnote 10 zitierten OSHA-Publikation.

³⁰ Finnisches Ministerium für Soziales und Gesundheit: *The TYTA MODEL - Implement for Evaluating the Company's Working Environment Costs* (Tampere, 1999). Online unter <http://www.ilo.org/public/english/protection/safework/whpwb/econo/tyta.pdf>.

Europäische Behörde für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz: *Inventory of socio-economic costs of work accidents* (Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, 2002). ISBN 92-95007-67-0. Vollständige englische Version online unter agency.osha.eu.int/publications/reports/207/en/index.htm. Die Hauptpunkte (einschließlich Datenblätter zum Herunterladen) sind online in 11 europäischen Sprachen als Informationsblätter 27 und 28 unter agency.osha.eu.int/publications/factsheets/ verfügbar.

Das britische Amt für Gesundheit und Sicherheit bietet unter www.hse.gov.uk/costs/index.asp eine Online-Rechentabelle an.

³¹ Weltgesundheitsorganisation, Regionalbüro für Europa: *Towards good practice in health, environment and safety management in industrial and other enterprises*, Bericht an die dritte Ministerkonferenz für Umwelt & Gesundheit, London 1999 (Kopenhagen, 1999). Online unter www.who.int/oeh/OCHweb/OCHweb/OSHpages/OSHDocuments/ROs/EURO/Good%20Practice.pdf.

³² Global Reporting Initiative: *Sustainability Reporting Guidelines 2002* (Amsterdam, 2002). Online unter www.globalreporting.org/guidelines/2002.asp.

³³ ILO Guidelines on Occupational Safety and Health Management Systems (IAO/OSH 2001). Online unter www.ilo.org/public/english/protection/safework/managmnt/guide.htm.

³⁴ Insbesondere der Versicherungsstandard AA1000, der am 25. März 2003 eingeführt werden soll. Siehe www.accountability.org.uk/news/default.asp?id=37

³⁵ Weltwirtschaftsforum und Prince of Wales International Business Leaders Forum: *Responding to the Leadership Challenge: findings of a CEO survey on global corporate citizenship*. Online unter www.weforum.org/pdf/GCCI/Findings_of_CEO_survey_on_GCCI.pdf

³⁶ Siehe Fußnote 32.

³⁷ Aus einer Rede in Genf vom 28. April 2002 anlässlich des Arbeitergedenktales.

³⁸ IAO-Normen können online unter www.ilo.org/ilolex nachgeschlagen werden. Die wichtigsten IAO-Normen zu Sicherheit und Gesundheit finden Sie unter www.ilo.org/public/english/protection/safework/standard.htm#cr.

³⁹ ILO Codes of Practice on occupational safety and health sind online verfügbar unter www.ilo.org/public/english/protection/safework/cops/english/index.htm

⁴⁰ Siehe www.who.int/pcs/index.htm

⁴¹ IAO: *ILO standards related activities in the area of occupational safety and health – report for a general discussion based on an integrated approach at the 91st session (2003) of the ILC*. Geplante Veröffentlichung im April 2003 (Genf). Dieser Bericht wird online über die IAO-Webseite unter www.ilo.org verfügbar sein. Auf der Basis der Umfrageergebnisse wird eine Datenbank erstellt, die Sie ebenfalls auf der IAO-Webseite finden oder auf CD-ROM erhalten können.

⁴² Aus einer Rede in New York vom 28. April 2002 anlässlich des Memorial Day.